

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Erhaltung des deutschen Sprachgebietes.

I.

Das erste Erfordernis für die Erhaltung der Machtstellung des Deutschthums, schreibt die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“, ist die Erhaltung des deutschen Sprachgebietes. Die Zahl der Nationsgenossen ist die Kükammer, aus welcher ein Sprachstamm sein Material für seine politische Macht holt. Auf die Dauer ist bei centraler Lage gegen numerische Uebermacht angrenzender fremder Nationen nur sehr schwer aufzukommen. Die Zahl der Deutschen ist schon dermalen keine besonders günstige. Europa zählt an dem Deutschthum antagonisirenden Nationalitäten: Slaven 94 Millionen, Franzosen 40 Millionen, zusammen 134 Millionen, Deutsche sind 63 Millionen.

Mit Grund steht die Hoffnung der Slaven bei der Zukunft. Wir Deutsche sind gezwungen, bei der Gegenwart Trost zu suchen. Das Ignorieren dieser unserer schwachen Seite wäre schlecht. Das Nichtsehenwollen derselben würde den deutschen Staaten in nicht so ferner Zeit Ueberraschungen bringen, für die es keine Remedur gibt. Die griechischen Staatswesen sind trotz ihrer hohen geistigen Cultur nicht mehr zu halten gewesen, als die Römer übermächtig geworden waren. Die deutsche Nation ist aus Gründen der nationalen und politischen Selbsterhaltung ganz außer Stande, einzelne Theile ihres Sprachgebietes ruhig von Anderssprachigen occupieren zu lassen. Was die einzelnen deutschen Staaten betrifft, so darf nie vergessen werden, daß es ein alter geschichtlicher Erfahrungssatz ist, daß ein Staat nur so lange besteht, als die Nation vorhält, die ihn gegründet hat. Dieser Erfahrungssatz findet darin seinen Grund, daß verschiedene Nationalitäten verschiedene Lieblingsideen haben und nur auf den Moment harrten, wo sie die Kraft erlangen, sie in die That umzusetzen. Diese That wächst in dem Maße, als der Procentsatz einer Nationalität in einem bestimmten Staate zunimmt. Die richtige Tactik in nationalen Fragen haben von ihrem Standpunkte aus die Magyaren. So erklärte Ministerpräsident Tisza im Februar 1886 im ungarischen Abgeordnetenhaus: „Der Staat muß von jener Nationalität das Gepräge erhalten, die ihn im Laufe der Geschichte gebildet hat.“ Der Abgeordnete Szilagy spricht denselben Gedanken in einer in demselben Jahre im ungarischen Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede über die Nationalitätenfrage in Ungarn in folgenden Sätzen aus: „Es liegt in der Natur unseres Staates, sowie derselbe einzig und allein fähig ist, seine Zwecke zu erfüllen, daß eine besondere politische Gestaltung und Organisation der Nationalitäten, innerhalb deren die Ausübung ihrer Rechte der Ausfluss dieser besonderen nationalen Gliederung wäre, von selbst ausgeschlossen ist, möge darunter nun ein besonderes Territorium oder eine besondere politische Organisation ohne Territorium verstanden sein. Dies ist unsere politische Wirkung. Wer mit derselben einverstanden ist, mit dem wollen wir vereinigt werden in gemeinsamen bürgerlichen

Rechten und Pflichten, wollen wir Schulter an Schulter für das gemeinsame Wohl kämpfen. Wer im Gegensatz zu derselben steht, mit dem werden wir uns messen.“

Als die Magyaren im Jahre 1867 zur politischen Macht gelangten, war eine ihrer ersten Arbeiten die, durch ein gründliches Nationalitätengesetz für die Vergrößerung des magyarischen Sprachgebietes und Sprachgebrauches zu sorgen. Wir Deutsche sind schlechte Nationalpolitiker, weil wir die Schwäche der übermäßigen Gerechtigkeit nicht ablegen können. Wir dulden das Unrecht aus Furcht, daß wir es begehen könnten. Wir haben ein sonderbares Talent, uns in die Lage des Gegners zu versetzen und aus dieser heraus uns selbst zu bekämpfen.

Entschiedene Fortschritte macht das Deutschthum lediglich in Westpreußen und Posen. Die von Nichtdeutschen bedrängtesten Plätze der deutschen Peripherie sind Böhmen und Mähren; aber auch an der Drau wird unsere Lage von Jahr zu Jahr schwieriger. Was den Schutz der deutschen Interessen in Böhmen betrifft, so muß zunächst erwähnt werden, daß beim Eindringen des Tschechentums in das deutsche Sprachgebiet insbesondere folgende Momente mitwirken: Vor Allem besteht diesfalls eine constant wirkende wirtschaftliche Ursache. Der hauptsächlich von Tschechen bewohnte centrale Theil Böhmens weist nämlich vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter auf. Da nun das Niveau des Lebensunterhaltes der landwirtschaftlichen Arbeiter überhaupt und der tschechischen Mittelböhmens insbesondere bedeutend niedriger ist, als das der Fabrikarbeiter der deutschen Peripherie, so besteht eine beständige Strömung der tschechischen Landarbeiter nach den deutschen Fabrikorten. Besonders war dies beim Niedergange der Weizenpreise in den 1880er Jahren der Fall. Weiters haben der Uebergang der autonomen Landesverwaltung in Böhmen aus deutschen Händen in tschechische mit Hilfe der Regierung im Jahre 1884 und die Besetzung des Landeschulrathes und Landescuratthes mit tschechischen Mehrheiten, sowie der Erlass einer Sprachenverordnung für Böhmen vom 19. April 1880 ihren starken Einfluß geltend gemacht. Kraft dieser Verordnung mußten die bei den staatlichen Aemtern Deutschböhmens tschechisch angebrachten Angelegenheiten in der tschechischen Sprache verhandelt und durchgeführt werden. Sie hatte zunächst die Wirkung, daß die Beamten deutscher Nationalität in der Regel des Tschechischen nicht mächtig waren, viele Beamte tschechischer Nationalität, da dieselben beider Sprachen mächtig sind, in das deutsche Sprachgebiet gelangten und dort die Zahl der Tschechen vermehrten. Bei dieser numerischen Wirkung blieb es jedoch nicht. Diese tschechischen Beamten wurden in der Regel Führer für die Förderung der tschechischen Interessen. Das Gewöhnliche war, daß von den tschechischen Beamten und Arbeitern in deutschen Orten von Seite des Landeschulrathes eine tschechische Schule erwirkt wurde. Dies führte wieder tschechische Lehrer in deutsche Orte. Daß die Tschechen das Möglichste dazu beitrugen, daß die Deutschen in den Sudetenländern auch aus den bedeutenderen privaten Anstellungen verdrängt wurden,

ist selbstverständlich. Durch diese und andere Momente war die Schmälerung des deutschen Sprachgebietes förmlich organisiert. Die Deutschen Böhmens unternahmen dagegen alle möglichen gesetzlichen Schritte, indem sie als Mittel vorschlugen: Aufhebung der Sprachenverordnung, nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke, Errichtung einer entsprechenden Anzahl deutscher Kreisgerichte, Errichtung von zwei Senaten beim Oberlandesgerichte, Eintheilung der Verwaltungsbezirke nach den Sprachgrenzen, Theilung des Landeschulrathes und des Landescuratthes in eine deutsche und eine tschechische Section. Trotz alledem bestehen obige Verhältnisse fort. Was die Tschechen in Böhmen anstreben, copieren die Slovenen an der Drau. (Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe vom 24. d., mittelst dessen der Reichsrath zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten für den 10. October einberufen wird.

Der neue Kriegsminister.

Wien, 25. September. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, demzufolge der General der Cavallerie v. Rieghammer zum Kriegsminister ernannt wird.

Wien im Belagerungszustand?

Aus Prag wurde jüngst gemeldet, daß im Falle der parlamentarischen Genehmigung des Ausnahmezustandes in Prag auch über Wien der Belagerungszustand verhängt werden soll. Als Grund für diese Maßnahme würde die immer mehr um sich greifende socialdemokratische Wühlarbeit angeführt werden.

Anarchisten in Wien.

Daß auch in unserer Reichshauptstadt Mitglieder jenes weitverzweigten internationalen Geheimbundes ihr Wesen treiben, der den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung mit allen Mitteln der Gewalt auf seine Fahne geschrieben hat, konnte jene nicht sonderlich befremden, die mit den Verhältnissen vertraut sind. An den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche wurde von der Wiener Sicherheitswache eine Anzahl anarchistischer Arbeiter verhaftet, die sich allem Anschein nach eifrig damit beschäftigt hatten, ihre Ideen mittelst Flugschriften weiter zu verbreiten und auch darauf ausgingen, den Schrecken durch Bombenattentate zum Bundesgenossen zu gewinnen, gleichwie es die Anarchisten in Paris und an anderen Orten zu wiederholtenmalen schon versuchten. Ihre Zusammenkünfte veranstalteten die Anarchisten in dem Hause Nr. 65 der Siebenbrunnengasse (Margarethen), wo sich auch ihre Werkstätte befand. Im dritten Stockwerk dieses Hauses hatten die beiden Tischlergesellen Franz Hapfel, ein geborener Grazer, und Stefan Hahnel eine aus Kabinett und Küche bestehende Wohnung inne. Der Sicherheitsbehörde

(Nachdruck verboten.)

Indiskrete Enthüllungen aus dem Postkasten zu Haindorf.

Von Frida Stord.

Haindorf, den 5. Juli.

Liebster Hans!

Großmama und Tante Lene sitzen noch unten in der mächtig großen Weinlaube, das heißt, es ist wilder Wein, damit Du nicht etwa auf den verwegenen Gedanken kommst, es gedeihe hier edler Rebsaft. Diese lobefame Gebirgsgegend heißt nämlich im Volksmund „Kleinsibirien“, doch jetzt ist es hier köstlich. Großmama und Tante Lene gefällt es ausnehmend gut. Die anderen Luftschnapper — wie uns die Dörfler zu titulieren geruhen — haben einen Heidenrespekt vor Großmamas Professorentitel. Selbst die geheime Polizei beugt sich in Demuth vor uns. Wir sind nämlich unter politischer Bedeckung hier eintriumphiert. Der Herr Commissarius ist, glaub' ich, in Spitzbubenkreisen eine gefürchtete Größe. Wir nennen ihn kurz den „Scheimen“.

Liebster Hans, bilde Dir um alles nicht ein, dieser, in seinem Fach spitzfindige, in gegenwärtiger Ferienstimmung joviale Herr könne Deiner Hilfe gefährlich werden. Er ist mindestens fünfzig Jahre alt, hat in seiner Heimat ein Weib und fünf unerzogene Würmer. Prrr!! Tante Lene findet es egoistisch von ihm, sich allein hier an Natur und gutem Gerstenkaffee zu berauschen. Sie meint, die Frau Scheime werde wohl den heimischen Küchensettel auf Conto seines Wehrverbrauchs, tüchtig beschneiden müssen. Heute gab's einen Spaß. Der Wagen des Wirtes fuhr zur Station, um neue Sommerfrischler zu holen. Wer dieses, „Chaisewägels“ ge-

nannte Gefährt nicht kennt, kann über ländliche Equipagen nicht mitreden. Erst können die Fahrgäste nicht hinauf und nachher können sie noch schwieriger herunter. Heißt das, ich vollgierte mit Grazie über das Leiterli. Du weißt, im Turnen hatte ich immer „sehr gut“; es war meine Rettung. Hätte Großmama immer „genügend“, oder „nicht ganz genügend“ auf dem Zeugnis erpäßt, so wäre es tragisch geworden. So riß mich Turnen und Singen allemal raus.

Also, der Wagen rumpelte in kühnem Bogen in den Hof. Großmama ist schon anständig abgerundet, doch gegen die dicke Bauräthin, welche da mit einer Schwester und Tochter einzog, ist sie das reine Baby.

Die ältliche Schwester wird Tante Minchen gerufen. Die Tochter heißt Lulu, ist sehr hübsch und etwa zwanzig Jahre alt. Aus dem Wust von Huttschachteln und Plaidhüllen tauchten auch zwei Herrenhüte auf. Dann gab es noch Feldstühle, mächtige Koffer und zusammengerollte Hängematten. Meine Hängematte thut mir übrigens gute Dienste; ich liege am Waldrand und träume. Doch nun der Abstieg! Der eine graue Filzhut — er deckte das dunkelblonde Haupt eines hübschen jungen Mannes — erhob sich plötzlich zu schwindelnder Höhe. Zwei lange Beine in hellgrauen Pantalons schwebten sich wie Windmühlensflügel über das hintere Sitzbrett. Zwei eben so lange Arme breiteten sich sehnsuchtsvoll der Dicken entgegen, und eine sonore Stimme sagte: „Vertrauen Sie sich nur meinem Arm an, gnädige Frau.“ Die Gnädige kam dieser ergebensten Aufforderung ungefaumt nach. Wie ein frischgefüllter Ballon schwanke ihr graufiedener Staubmantel in den Armen des galanten Ritters. Da machten die Füßchen noch einen unmotivierten Seitenprung. Das selig umschlungene Paar sank auf den Sitz zurück. Hierauf abermaliges Heben und Schweben und die Worte der ungnädigen „Gnädigen“: „Aber mein Herr, tanzen können wir doch hier oben nicht!“

Die Tochter war längst, unter Beihilfe des anderen Maskulinums, eines verflorenen Hauptmanns und nunmehrigen Schriftstellers, auf das Pflaster befördert. Das schüchterne Mädchen, elastisch und anspruchslos, wie ungebogene Tanten zu sein pflegen, hatte sich ohne Mitter über das Wagenrad zu Thal gewälzt.

Na, sie alle sind nun unserer Tafelrunde einverleibt. Der verwöhnte Hauptmann wirft sich trotz seiner hohen Jahre — ich denke so einige sechzig — noch gewaltig in die Brust. Ich glaube, Tante Minchen könnte ihn retten. Sie hat ihm bei Tische zweimal den Schinken und dreimal die Eier gereicht, ohne einen Korb zu bekommen.

Der Lange ist Philologe, Probelehrer an einem Gymnasium; ich glaube, die Galle ist ihm ins Blut gegangen. Er versteht noch nicht zu schulmeistern, ohne sich über die Buben aufzuregen, das muß auch gelernt sein. Wenn unser netter Doctor N. sich nicht weislich abgehärtet hätte, der gute Mann wäre schon vor Jahren an der Gelbsucht gestorben, lange, bevor ich als vollendete Dame die Schule verlassen. Da höre ich Tante Lene herauf kommen! Sie wissen, daß ich Dir schreibe. Ich sagte: „Hänschen kommt um vor Sehnsucht, ihm muß ich Nachricht geben.“ Da gestattete Großmama, daß ich die Tafel früher verließ. Nimm noch tausend Küsse von — Deiner Dich heißliebenden Hilfe.

Haindorf, am 6. Juli.

Mein liebes Weib!

Drei Tage sitze ich nun schon hier in den Bergen. Das Wetter ist schön, die Luft großartig, rein und erfrischend. Die Wirtin, welche den verheißungsvollen Namen „Großgeld“ führt, übertrifft, hinsichtlich ihrer Kochkunst, meine kühnsten Erwartungen. Der Laubfrosch im Glase, auf dem Fenster Sims

gelang es, nachdem Hahnel am Morgen des Freitags vor diesem Hause verhaftet worden war, in die Wohnung einzudringen, da Hahnel meinte, als die Beamten die Thüre mit dem Schlüssel des Verhafteten zu öffnen versuchten, sein Genosse sei zurückgekehrt, um etwas Vergessenes zu holen, weshalb er selbst drei Niegel, die einen außergewöhnlichen Verschluss der Thüre bildeten, zurückhob. Die folgende vorgenommene Durchsuchung der von den beiden Anarchisten bewohnten Räume hatte ein überraschendes Ergebnis. In einem Sopha, dessen Sitz zu öffnen war, entdeckte man eine vollständige ziemlich theuere Handdruckpresse mit allen dazugehörigen Geräthchaften zur Herstellung von Druckerzeugnissen, alles in fast neuem Zustande. Des Weiteren wurde in diesem Versteck eine anarchistische Flugchrift, betitelt „Aufruf an die österreichische Volksmasse“, Druckerwärze u. s. w. gefunden. Ein Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand, hatte scheinbar keine Lade; als man ihn jedoch genau untersuchte, entdeckte man ein Vajersschloß, zu dem jedoch der Schlüssel fehlte, weshalb man die Tischplatte absprenge mußte. Da zeigte sich denn eine geräumige Lade, in der sich ein vollständig eingerichteter Segelkasten befand. Auch ein Nachtkästchen hatte einen geheimen Verrierverschluss. Ein Schloß ermöglichte es, die obere Platte zu öffnen, die auffallend stark war und in ihrem Innern ebenfalls ein geheimes, durch ein Verrierschloß versperrtes Fach enthielt, das mit Hunderten von hergestellten Flugchriften gefüllt war. In der unteren Lade des Nachtkästchens lagen sehr viele Druckchriften. In einem Koffer fand man Sprengstoffe, darunter Pikrin, eine noch nicht adjustierte Bombe, einige Blechkassetten, die mit geeigneter Füllung ebenfalls als Sprenggeschosse Verwendung finden können, Glasballons zum Werfen als Bomben, ferner Metall, Zinn und Blei zur Herstellung von Bomben und Formen zum Gießen. Auch rauchloses Pulver, Sprengpulver und andere Chemikalien, ein Revolver mit Patronen und ein Kistchen, aus welchem zwei Leitungsdrähte herausragen, wurden entdeckt. Während der Durchsuchung der Wohnung gelang es Hahnel, sich loszuweisen, worauf er ein Päckchen Flugchriften aus dem geöffneten Fenster auf die Straße warf und sich selbst nachstürzen wollte. Nur mit Mühe konnten ihn Polizeagenten an seinem Vorhaben hindern. Im Ganzen nahm die Polizei 14 Personen in Haft, von denen jedoch zwei wieder freigelassen wurden, weil ihnen der Nachweis gelang, daß sie dem verbrecherischen Treiben ferne stehen. Unterm 25. d. wurde in Ergänzung der ersten Meldungen aus Wien noch berichtet, daß die Behörde im Ganzen zwei Blechbomben verschiedener Größe, eine Bombe aus Antimon und Zink mit Modell; drei zu Bomben ganz geeignete Glasballons; eine massive Stahlbombe, an beiden Seiten offen, 50 Centimeter lang, 10 Centimeter im Durchmesser; eine cylindrische lange Blechbombe, 60 Centim. lang, 30 Centim. im Durchmesser; ferner Gläschen mit verdächtigen Flüssigkeiten, feste Chemikalien, Blei und Zinn, große Rollen Blech, rauchloses und gewöhnliches Pulver, Pikrinsäure und Ekraft, einen Armeerevolver, ein großes Messer nach Art der Taschenmesser, eine Holzbüchse, ein Uhrwerk mit Mechanismus, Sand zum Herstellen von Bombenformen, Modelle und Schmelzriegel und endlich Metallstücke von eigenthümlicher Form und Glasplatten fand.

Auch wurden an der inneren Brusttasche eines Ueberrockes eingenähte Drahtgeflechte entdeckt, die zweifellos zum Befestigen von Bomben dienen sollten. — Von den Verhafteten ist Hahnel sehr schwer lungenkrank. Bei dem Verhöre gestehen die Anarchisten nur das zu, was ihnen bewiesen wird. Hahnel macht den Eindruck eines sehr entschlossenen Menschen. Es ist beinahe zweifellos, daß die Verschworenen in Wälde einen verbrecherischen Anschlag ausführen wollten.

Eine deutliche Warnung.

Wien, 25. September. Immer näher rückt der große Moment heran, der die Vereinigte Linke wiederum an die Futtertrippe der Regierung setzen soll, weshalb es nur selbstverständlich ist, daß der deutschliberalen Parlamentspartei allerlei gute Rathschläge darüber ertheilt werden, wie sie sich so recht regierungsfähig machen könnte. Einen derartigen Wink ertheilt den Führern des Freisinn die „Montags-

Revue“, die der Vereinigten Linken den Rath gibt, sich von den Deutschnationalen ja bei Zeiten loszusagen, damit sie nicht dem Schicksale der Alttschechen verfallen. Das genannte Blatt äußert sich u. a. folgendermaßen: Soll der Erfolg ganz auf Seite der deutschliberalen Partei sein, dann ist auch die Musterung in den eigenen Reihen unerlässlich. Auch die Alttschechen waren schon lange Jahre mit Jungtschechen durchsetzt und meinten, den Feind am sichersten abzukütteln, indem sie Vogel Strauß spielten. Das Ende ist bekannt. Man mag im deutschen Lager blind sein wollen, die Dinge spigen sich doch genau so zu, wie bei den Tschechen. Heute genügt noch ein starker Ruck, um das deutschnationale Anhängel abzuwerfen. Die Deutschliberalen werden einige (?) Wahlbezirke einbüßen, aber dieser Klärungsprocess wird ihnen ungemein zustatten kommen. Die Scheidung wird eine Befreiung der Deutschliberalen sein, ihnen Zuversicht und Vertrauen zu sich selbst geben, die sie jetzt nicht haben. Wenn sich dieser Process jedoch nicht bald abspielt, wenn ihn die Liberalen unter den Deutschen nicht beschleunigen, so lange sie die Mehrheit bilden, werden die Deutschnationalen auf ihren Moment warten, diesen aber so voll und ganz ausnützen, wie es die Jungtschechen gegenüber den Alttschechen gethan haben. Graf Taaffe hätte von seinem Standpunkt aus weniger Grund, auf die Entscheidung zu drängen, denn die Deutschnationalen sind seine Gegner bei weitem nicht in dem Maße, als sie die erbitterten Feinde der Deutschliberalen sind. Er hat auch von ihnen niemals so viel erlitten, wie von letzteren. Mehr als jeder persönliche Standpunkt fällt jedoch das Staatsinteresse ins Gewicht. Das österreichische Parlament muß einer gut österreichisch gesinnten Mehrheit anvertraut bleiben und dazu gehört die deutschliberalen Partei. Sie sei conservativ genug, das zuzugestehen. Sie kann entschlossen vorgehen, wenn sie sich mit anderen österreichischen Parteien vereinigt und sich mit der Regierung eines Sinnes weiß. Das muß kommen. Graf Taaffe kennt kein höheres Ziel, als eine verlässliche österreichische Majorität, in seinem Sinne conservativ, zu bilden.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß die in den mitgetheilten Ausführungen enthaltene Mahnung willige Ohren im Schoße der deutschliberalen Partei finden wird, zumal in recht wirksamer Weise auf das betrübende Schicksal der Alttschechen hingewiesen und in schrecklichem Cassandratone den Liberalen ein ähnliches Los vorhergesehen wird. Ob nun aber die Führer der „Vereinigten Linken“ den ihnen so liebevoll ertheilten Rath befolgen und sich von den Deutschnationalen loszusagen wollen, kann den letzteren gewissermaßen gleichgültig sein, ja, eine reinliche Scheidung muß ihnen in dem Falle sogar erwünscht sein, wenn die Deutschliberalen sich der Regierung ohne ausreichende Bürgschaften, daß eine Aenderung des herrschenden Systems eintreten werde, zur Verfügung stellen. Denn sie sind durchaus nicht gesonnen, an dem weiteren Rückgang unseres Volkstums mitschuldig zu werden, sondern im Gegentheil entschlossen, dem Ministerpräsidenten zielbewußt Opposition zu machen. Der Widerspruch in den Ausführungen der „Montags-Revue“, die den Deutschnationalen wegen ihrer zahmeren Haltung ein wegwerfendes Lob spendet und doch so lebhaft für eine Trennung der Liberalen von den Nationalen eintritt, macht den Sirenenfang sehr verdächtig. Eine geflügelte Mehrheit wünscht Graf Taaffe zu haben und er weiß, daß sich wohl die Deutschliberalen, die sich ja schon moralische Zusätze gefallen ließen, niemals aber die Deutschnationalen dazu hergäben, bloßes Stimmvieh im Abgeordnetenhaus zu werden. Das ist des Pudels Kern. Vielleicht erkennt ihn auch Herr von Plener und findet diesmal den Muth und die Kraft, dem süßtönenden Vorkruse zu widerstehen. Den Deutschnationalen gehört aber unter allen Umständen die Zukunft.

Der ungarische Reichstag

hat am 25. d. seine Thätigkeit wiederum begonnen. Gleich in der ersten Sitzung lieferten einige Mitglieder dieser gesetzgebenden Körperschaft wieder den Beweis, daß sie Temperament in Hülle und Fülle besitzen. Der Abgeordnete Gabriel Ugron that den glaubwürdigen Ausspruch: Uns wird man in Wien nicht schrecken; wir sind keine Oesterreicher! und Abgeordneter Szalay richtete an den Ministerpräsidenten folgende

Interpellation: „In Anbetracht dessen, daß nach allen verfassungsmäßigen Begriffen die Regierung bei der Feststellung der diplomatischen Rundgebungen der Krone Einfluß nehmen muß, weil ja die Regierung für dieselben die Verantwortung trifft, frage ich den Herrn Ministerpräsidenten: Hat sich derselbe im Voraus Kenntniß verschafft von der den Municipien jenseits der Donau ertheilten Antwort des Königs, und wenn ja, welche Gründe haben insbesondere die Regierung dazu bestimmt, daß der König in seiner Antwort die Obergespäne aufforderte, das Volk vor einer Irreführung durch Schlagworte zu behüten? Ferner, wie kann er es rechtfertigen, daß der König in dem Lichte erscheint, als wollte er im Interesse der Aufrechterhaltung des Ausgleichs eventuell der Mehrheit des Volkes entgegenzutreten?“

Kaiser und Kanzler.

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck liegt nun seinem vollen Wortlaut nach vor. Die beiden Telegramme lauten:

„Güns, 19. September. An den Fürsten Bismarck in Rissingen. Ich habe zu meinem Bedauern heute erst erfahren, daß Eure Durchlaucht eine nicht unerhebliche Erkrankung durchgemacht haben. Da mir zugleich Nachrichten über das stetige Fortschreiten der Besserung zugegangen sind, spreche ich meine wärmste Freude hierüber aus. In dem Wunsch, Ihre Genesung zu einer recht vollständigen zu gestalten, bitte ich Eure Durchlaucht, bei der klimatisch wenig günstigen Lage von Barzin und Friedrichsruh für Winterzeiten in einem meiner in Mitteldeutschland gelegenen Schlösser Ihr Quartier aufzuschlagen. Ich werde nach Rücksprache mit meinem Hofmarschall ein geeignetes Schloß Eurer Durchlaucht namhaft machen. Wilhelm.“

Rissingen, 19. September. An Seine Majestät den deutschen Kaiser in Güns. Eurer Majestät danke ich in tiefster Ehrfurcht für den huldreichen Ausdruck der Theilnahme an meiner Erkrankung und eingetretenen Besserung und nicht minder für die Absicht gnädiger Fürsorge für die Förderung meiner Genesung durch Gewährung eines klimatisch günstigen Wohnortes. Meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für die huldreiche Intention wird durch die Ueberzeugung nicht abgeschwächt, daß ich die Herstellung, wenn sie mir nach Gottes Willen überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der angewohnten Häuslichkeit und den zugehörigen Einrichtungen und der Umgebung zu finden glaube. Da mein Leiden nervöser Natur ist, so glaube ich mit meinem Arzte, daß das ruhige Winterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen das Förderlichste für meine Genesung sein würde, daß deshalb auch ein Uebergang in neue, mir bisher fremde Umgebungen und Verkehrskreise, wie es die Folge der Bewirkung der huldreichen Absicht Eurer Majestät sein würde, in meinem hohen Alter im Interesse der Beseitigung der vorhandenen Störungen meines Nervensystems zu vermeiden sein würde. Professor Schweminger behält sich vor, diese seine und meine Ueberzeugung schriftlich zu begründen. Bismarck.“

Ein Dynamit-Anschlag.

Aus Barcelona wurde unterm 25. d. berichtet, daß während der Parade anlässlich des Namensfestes der Prinzessin von Asturien gegen den Marschall Martinez Campos ein Anschlag verübt wurde. Ein Arbeiter schleuderte nämlich eine mit drei Pfund Dynamit gefüllte Bombe dem Pferde des Marschalls unter die Füße. Die Bombe entlud sich und verletzte Campos am rechten Schenkel und an der Schulter, der Adjutant des Marschalls und zwei Agenten trugen leichte, ein Gendarm schwere Verletzungen davon. Das Pferd des Marschalls verwendete. — Einer weiteren Meldung zufolge sollen zwei Bomben geworfen worden und außer dem Marschall soll auch General Molina verwundet sein. Der Zustand beider ist nach diesem Bericht lebensgefährlich.

* * *

der Wirtstube, sieht wie eine Pagode unbeweglich auf dem höchsten Gipfel seiner Leiter. Barometer auf mechanischem Wege sind in diesem glücklichen, von der Cultur noch schwach gestreiften Thalkessel ebenso unbekannt, wie gefälschtes Bier und Kunstbutter.

Der Wirt braut selbst einen reinen Tropfen, in welchem wirklich Hopfen und Malz zu finden ist. Meine von Berufswegen angewogene Spülnase hat bis dato noch nicht den allerharmlosesten Spitzbuben hier entdecken können. Die Wirtin pflegt sich mit dem Abziehen der Schlüssel das Leben nicht zu erschweren. So werden auch keine verlegt. Du glaubst nicht, welch angenehmer Gedanke es ist, nicht in jedem Passanten einen stechbriefflich verfolgten Defraudanten, oder einen doppelten Todtschläger suchen zu müssen! Ich werde ordentlich menschenfreundlich angehauert. Eine Eigenschaft, die einem auf der ewigen Heze nach Verbrechern ganz abhanden kommt. Die Fremdencolonie zählt fünfzehn Köpfe.

Ich kenne Deine Leidenschaft für Detailmalerei, daher folgt gedrängte Uebersicht. Eine Professorenwitwe mit mittelalterlicher Tochter und vorlauter, sonst aber niedlicher Enkelin. Sie kamen mit mir zugleich hier an. Nächsten Tages landete eine Bauräthin, für welche ich — zumal bei der hier üblichen kräftigen Verköstigung — einen kleinen Schlagfluß befürchte. Minimalgewicht 100 Kilo! Ihre spitzwinklige Schwester, Minchen, bildet den schroffen Gegensatz zu dieser Regelfugel. Aktliche Familientanten entbehren meist der nöthigen Gemüthsruhe, um sich körperlich zu vervollkommen. Die Tochter, Fräulein Lulu, ist statisch, außerdem malt sie Landschaften in Oel. Ein um die Ecke gegangener Hauptmann, — jedenfalls Schulden. — Ein Regierungskanzlist aus der Provinzstadt, der sich im Actenfaub eine dauerhafte Schwindjucht angeeignet hat. — Schließlich ein junger Schulmeister, er prügelt nach Probe.

Heute kam noch eine sehr präventöse, forsche Mutter mit zwei Buben und eine Nichte — schwärmerisch veranlagter Backfisch, — genannt Wieschen. Wie sich über Tische ergab, sind es Landsleute von uns. Der Philolog balgte sich mit den Buben schon lateinisch herum. Diese Leute vom Gymnasium leiden mehr oder weniger alle an Größenwahn. — Pächler! Sorge ja, daß Ernst sich im Griechischen übt. Wenn er nicht mitkäme zum Herbst, wäre es mir höchst fatal! Gustel soll auch die lateinischen Declinationen repetieren! Im übrigen mache doch mit den Jungens öfters einen Ausflug in den Taunus. — Wenn es geht, könntest Du diesen Monat auch den Schuster bezahlen. Ich lebe ja hier lächerlich billig. Das Seidel Bier kostet zehn Pfennig.

Im nächsten Briefe bemerke doch, wie lange Du den Roastbeef bratest. Die Wirtin läßt ihn zu sehr ausbraten. Eine zweihundert Stück Riste „Excelsior“ kannst Du mir auch schicken. Was soll einer hier treiben, als seinen Mitmenschen einen gutriechnenden blauen Dunst vormachen. Zudem verräuchert man hier keine Gardinen, da gestattest Du ja eine Cigarre mehr, nicht?

Nun gib den Kindern einen Kuss vom Papa. Empfange Du einige Duzend von — Deinem vielgetreuen Franz.

* * *
Haindorf, am 7. Juli.

Liebe Mutter!

Deine sorgenden Gedanken folgten mir nach in die Berge, ich weiß es. Schon gestern abends wollte ich schreiben, da hatte der Commissär das Tintenfaß in Lehen. Damit Du gleich aller Sorgen ledig bist, vernimm, es geht Deinem Kurt vortrefflich! Man lebt hier gemüthlich. Haindorf ist ein weltabgeschiedenes, freundliches Dörfchen, eine kleine Stunde von der Station entfernt. Ringsum grüßen die bewaldeten

Höhen des Vorgebirges. Schon frühmorgens mache ich meine Herz und Nerven erfrischende Wanderung durch den nahen Hochwald. Ein altes Schloß krönt seinen Gipfel. Es lebt ein Dichter unter unserem Dache, welcher das Schloß und seine Vergangenheit in einem Epos verherrlichen will.

Damit ich nicht ganz aus der Uebung komme, führte das Geschick mir zwei Schüler in den Weg. Der Kleinere feucht eben, neben mir sitzend, über einer lateinischen Uebersetzung. Die Mutter, eine hübsche, sehr lebhaft Frau, ersuchte mich, etwas mit ihren Buben zu adern. Sei nicht böse, lieb Mütterlein! Ich weiß, ich hatte feierlich gelobt, kein Schulbuch in die Hand zu nehmen und ausschließlich meiner Gesundheit zu leben. Ich kann auch gewiß nicht dafür, daß ich es ihr gleich zusagte. Sie hat eben so eine aparte Art zu bitten. Und sieht einen dabei so seltsam an, mit den leuchtenden, dunklen Augen.

Uebrigens könntest Du Deine helle Freude an Deinem schüchternen Filius haben. Ich bin hier nolens volens gezwungen, mit Femininis jeden Alters und von mancherlei Gestalt zu conversieren. Neben mir, bei Tische, sitzt Arnold und Willis schöne Mutter. Sie streicht mir auch die Butterbrote und gießt mir den Kaffee ein. Du trägst die Schuld an meiner Unselbständigkeit, mein Mütterchen, Du hast Deinen großen Jungen allzusehr verwöhnt. Meine Unselbständigkeit jammerte meine Nachbarin wohl. Zu meiner anderen Seite habe ich eine Pensionsmutter. Sie traf heute erst ein, hatte eine sechsstündige Fußtour über die Berge gemacht, war aber noch so frisch wie andere Damen, die einen Gang durch unsere Anlagen, mit Endziel Kaffeegarten, unternehmen. Damit Du von vornherein nicht voreilige Hoffnungen an diese, mir berufsverwandte, sehr interessante Dame knüpfst, so wisse, daß sie etwa eine Sechzigerin und bereits völlig ergraut ist. Sonst sind noch alte und junge Damen vorhanden.

Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landesauschusses.*)

Auf die Anfrage des Landesauschusses von Vorarlberg, ob der steiermärkische Landesauschuss nicht geneigt wäre, an einer Action sich zu betheiligen, dahin zielend, dass die Zuschläge zur Erwerb- und Einkommensteuer der Eisenbahnen nicht mehr an die Landeshauptstädte, sondern an die Landesfonde entrichtet werden sollten, wird beschlossen, im Hinblick auf die Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Personalsteuer, welche ohnedem eine wesentliche Aenderung des Gesetzes vom 19. März 1887 enthält, und auch deshalb nicht einer derartigen Action sich anzuschließen, um die Landeshauptstädte mit Rücksicht auf ihre großen administrativen Aufgaben in ihrem Einkommen nicht zu beschränken.

Das in der letzten Session des Landtages demselben vorgelegte Project, betreffend den Hotelbau in Gfatterboden, hat der Landesauschuss im Sinne des Landtagsbeschlusses einem Specialfachmann zur Begutachtung zu übergeben beschlossen. Gleichzeitig wurde diese Frage von einem neuen Gesichtspunkte in Erwägung gezogen, wornach an Stelle eines einzigen großen Hotels die Anlage eines gemeinschaftlichen Restaurationsgebäudes und die Erbauung von Villen nach Maßgabe des Bedarfes zu treten hätte. Das Landesbauamt wurde beauftragt, auf dieser Grundlage ein neues Project auszuarbeiten.

Der Landesauschuss erlässt eine Instruction, betreffend den Kranken- und Altersversorgungsfond für die landschaftlichen Forstarbeiter.

Ueber Anregung des Centralauschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft wird beschlossen, zum Zwecke der Schutzimpfung der Schweine auch in das Landesfonds-Präliminare pro 1894 einen Betrag von 200 fl. einzustellen.

Zu Ausführung des Landtagsbeschlusses, nach welchem der Landesauschuss ermächtigt wurde, auf der sogenannten Oberhofrealität in St. Gallen eine Molkerei-Musterwirtschaft zu errichten, hat der Landesauschuss zunächst die Vornahme der notwendigen Adaptierungen und Neubauten bei diesen Wirtschaftshöfen und auf der Alpe veranlasst und das diesfalls ausgearbeitete Project genehmigt.

Ueber Anregung des Centralauschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft wird beschlossen, dass vom Jahre 1894 an die aus dem Landesfonde den Bezirksauschüssen im Wege des Centralauschusses zur Verwendung bei Stierlicenzierungen überwiesenen Prämien nicht über 25 fl. und nicht unter 10 fl. zu betragen haben.

Dem Bezirksauschusse St. Marein b. G. wird über sein Einschreiten um Bestellung eines Thierarztes in St. Marein b. G. erwidert, dass die Bestellung eines solchen erfolgen werde, wenn der Bezirksauschuss die angesprochene Beitragsleistung beschließt, ohne dass in diesem Beschlusse weitere Bedingungen aufgestellt werden.

Ueber eine Anfrage des Landesauschusses des Königreiches Böhmen erklärt der steiermärkische Landesauschuss sich damit einverstanden, dass bei Anstellung von landwirtschaftlichen Lehrern zwischen dem Königreiche Böhmen und dem Herzogthume Steiermark ein Reciprocitäts-Verhältnis angebahnt werde.

In Erledigung einer diesfälligen Statthaltereinote erklärt sich der Landesauschuss mit der commissionellen Begehung der steirisch-croatischen Grenze einverstanden; es hat jedoch der Staat die Commissionskosten für seine Organe selbst zu bezahlen.

Der Landesauschuss erklärt sich gegen die beabsichtigte Trennung der Ortsgemeinde Sakot in drei selbständige Ortsgemeinden.

Ueber die Mittheilung des k. k. Ackerbauministeriums, dass selbes für einen allfälligen Neubau der Berg- und Hüttenchule in Leoben eine erhöhte Subvention zu geben nicht in der Lage sei, wird beschlossen, gegen diese Ablehnung eine Vorstellung zu überreichen und in derselben neuerdings auf die Vortheile zu verweisen, welche auch dem Staate zu Gute kommen, wenn tüchtig geschulte Berg- und Hüttenarbeiter ausgebildet werden.

*) Wurde uns verspätet übermittelt. Anm. d. Schriftl.

Der k. k. Universitätsprofessor Dr. Josef Loserth wird zum Mitgliede der historischen Landescommission ernannt.

Folgenden Professoren an Landes-Mittelschulen werden über Antrag des Landes Schulrathes höhere Activitätszulagen zuerkannt: Max Buchner, Johann Papciz, Dr. Eduard Hofer, Adalbert Deschmann an der Landes-Oberrealschule in Graz und Julius Glowacki und Pater Eginhart Mateuzic an dem Landesgymnasium in Leoben.

Der Bürgereschullehrer Oswald Lakitsch in Judenburg wird im Lehramte definitiv bestätigt.

Als Vertreter des Landes in den Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli werden entsendet: Der Stadtamtsvorstand Thomas Fürstbauer und der Schlossermeister Johann Schön.

Der Landesauschuss fragt sich beim Grazer Gemeinderathe an, ob derselbe der Umwandlung der Grazer Landes-Bürgerchule in eine allgemeine Handwerkerschule grundsätzlich geneigt wäre und unter der Voraussetzung, dass die Gemeinde nicht schwerer als durch den Vertrag vom 26. September 1870 belastet würde, eine neue Vereinbarung, betreffend die Errichtung und Erhaltung einer solchen allgemeinen Handwerkerschule schließen würde.

Der Supplent Oscar Daut wird zum Bürgereschullehrer in Fürstfeld ernannt.

In Angelegenheit der Natural-Verpflegstationen werden vom Landesauschusse folgende, die bisherige Organisation zum Theile ändernde Bestimmungen getroffen: 1. Die Ueberweisung der Zahlung für alle aus der Wirksamkeit der Natural-Verpflegstationen sich ergebenden Kosten an die betreffenden Stationsgemeinden vom 1. October 1893 an, zu welchem Behufe den Gemeindeämtern ausreichende Verläge anzuweisen sein werden; 2. Pauschalierung der Kosten für Beheizung und Beleuchtung der Stationen, resp. Feststellung von Höchstbeträgen für Auslagen aus diesen Titeln; 3. Regelung der Ausgaben für Wäsche- und Localreinigung durch Aufstellung von Einheitspreisen und Normierung des Erfordernisses an Reinigung.

Tagesneuigkeiten.

(Eine neue Kanone.) Unter dem Präsidium des Corvettenkapitans Del Adami inspicirte eine Marinecommission eine neue Krupp'sche Kanone auf dem Donaamonitor zwischen Ercsi und Erd. Drei Tage dauerten die Schießproben, bei welchen die neue Locomobil-Kanone sich ausgezeichnet bewährte. Außer dem Rohr wurden alle Bestandtheile bei Stoda in Pilsen verfertigt. Die Vorzüge der neuen Kanone sind: Nach dem Schusse prallt die Kanone nur 20 Centimeter zurück, geleitet aber von selbst auf die frühere Stelle zurück und zwar so genau, dass mit einmaligem Zielen 100 Schüsse genau auf denselben Punkt abgegeben werden können. Das Laden und Abfeuern geschieht außerordentlich rasch, so dass es möglich ist, mit dieser Kanone in einer Minute zehn Schüsse abzugeben. Die Treffsicherheit ist außerordentlich, die Schussweite 9000 Meter. Die Commission prüfte auch den in Neu-Pest gebauten Monitor und fand ihn musterhaft. Die zwei Kanonenthürme desselben sind so leicht beweglich, dass ein Mann mit einer Hand in einer halben Minute sie leicht umdrehen kann. Nach der Aussage eines Commissionsmitgliedes ist kein Kriegsschiff heute vollkommener als der "Szamos".

(Bacillener.) In dem Laboratorium von Prof. Stricker sind vor einiger Zeit in aller Stille Versuche gemacht worden, welche darum ein ganz besonderes Interesse erheischen, weil sich zu denselben freiwillig ein halbes Duzend Menschen gemeldet hatte, trotzdem alle wußten, dass es sich um nichts Veringeres handle, als um ein Frühstück von rein gezüchteten Koch'schen Bacillen. Wir wollen gleich bemerken, dass alle Sechs mit heiler Haut davongekommen sind. Unter diesen Versuchspersonen war Dr. Paul Pasterlik, dann der Assistent bei Prof. Stricker, Dr. Stockmayer, die Mediciner Norbert Schütz und B. Graf, ein Herr B. Rose und der Institutsdiener Franz Altenburger. Bei einigen von ihnen traten mehr oder weniger heftige Erscheinungen auf, wobei

auch die Koch'schen Bacillen gefunden wurden. Bei anderen fehlten alle Krankheitsymptome. Nach der Ansicht Stricker's boten aber die Erkrankten nicht das Bild der asiatischen Cholera. Er habe 1866 Cholerafranke zu beobachten Gelegenheit gehabt und die prägnanten Bilder von damals seien noch heute in ihm so lebendig, dass er der Meinung sei, er könnte die Cholera schon auf den ersten Blick hin diagnostizieren. Prof. Stricker erörterte schließlich die Merkmale der asiatischen Cholera und bemerkte, dass er sich hiebei ausschließlich auf Thatsachen stütze, die er aus eigener Erfahrung kenne; auf Experimente, die er nicht nur vielfältig geprüft, sondern die er zum Gegenstande des öffentlichen Anschauungsunterrichtes mache. Er schließt das Werk wie folgt: "Ich will es zum Schlusse nicht unterlassen, nachdrücklich zu betonen, dass die Kommabacillen Koch's sich thatsächlich als pathogene Organismen erwiesen haben. Zudem sich aber diese Bacillen während einer Cholera-Epidemie reichlich vermehren und daher in mannigfacher Weise der menschlichen Nahrung beigelegt werden können, so ist Gelegenheit gegeben, Diarrhöen und fieberhaft verlaufende Gastrointestinalkrankheit auszulösen. Diese Annahme läßt aber selbstverständlich die Möglichkeit offen, dass dieselben Organismen unter gewissen Lebensverhältnissen zu Choleraerregern werden."

(Enthüllung des Andreas Hofer-Denkmal's.) Aus Innsbruck wird geschrieben: Kaiser Franz Josef wird am 28. September in Begleitung vieler Herzöge u. s. w. in Innsbruck eintreffen und in der Hofburg (seinem Schlosse) absteigen. Innsbruck und ganz Tirol rüstet sich, um dem Monarchen einen großartigen Empfang zu bereiten. Am 28. findet hier nämlich die Enthüllung des auf dem Berg Zjel errichteten Colossal-Denkmal's von Andreas Hofer statt. Der Festzug, welcher von etwa 10 bis 15.000 Schützen, Kriegsveteranen u. in ihren malerischen Volkstrachten ausgeführt wird, gewährt ein farbenreiches Bild, wie man es vielleicht in Jahrzehnten nicht wieder sehen wird. Die ersten Hotels sind nicht so überfüllt, wie man vermuthet. Im Gegentheil sind noch sehr viele schöne Wohnungen frei; jedoch ist die Anfrage für Einzelzimmer groß. Der Kaiser wird bis zum 30. September in Innsbruck verweilen.

(Welche Kraft, in Pferdestärken ausgedrückt, ein Wal fisch hat), darüber hat Professor Turner in Edinburgh in Gemeinschaft mit einem Schiffsrheder Henderson interessante Ermittlungen angestellt. Der Professor hatte eigens zu dem Zwecke eine Reise mit einem Dampfer mitgemacht, der auf die Walfischjagd auszog. Bei einem gefangenen Thier von 23 Meter Länge und 70 Tönen Gewicht machte man den Versuch der Art, dass das Tau der den Wal haltenden Harpune am Schiff befestigt und nun der Mehrbedarf der Kraft gemessen wurde, welche die Dampfmaschine des Schiffes zur Ueberwindung des Widerstandes aufwenden mußte, welchen der Wal leistete. Die Indication der Maschine ergab, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Liders in Görlitz mittheilt, einen Kraftaufwand von 145 Pferdestärken.

(Ein Kuß für 500 Mark.) Zu dem bekannten Lustort Lindensfels im heßischen Odenwald saßen dieser Tage mehrere Herren in sehr animierter Stimmung beisammen, darunter auch ein Rechtsgelehrter aus einer Stadt am Main, der ganz besonderes Wohlgefallen an der schmecken Kellnerin fand, so dass er schließlich den Wunsch äußerte, einen Kuß von ihren Lippen zu erhalten, wofür er 500 Mark bot, welche bezahlt werden sollten, sobald sie in den Stand der Ehe schreite. Das Mädchen, eingedenk des Sprüchwortes: „Einen Kuß in Ehren kann Niemand wehren“, besann sich nicht lange und gewährte die Bitte, worauf der glückliche Besizer des Kusses dann auch sofort seiner Verpflichtung nachkam und den angegebenen Betrag hinterlegte. Wenn alle tugendhaften Verehrer der schönen Hebe sich so schenklustig zeigen, so wird sie bald eine stattliche Mitgift zusammengeküßt haben.

(Eine komische Verwechslung) ist, wie aus Budapest berichtet wird, einem süngarischen Blatte passiert. Dasselbe veröffentlicht eine Depesche aus Güns, in welcher es hieß, dass der reformierte Bischof Szasz Carol um 4 Uhr nachmittags in Güns angekommen sei. Der Kaiser habe den

Die Letzteren, wie alle guten Dinge, in der heiligen Dreizahl. Mein vis à vis bei Tische ist ein übermüthiges Wesen. So etwas die Spezies jung Deutschland, von der mein kluges Mamachen sagt: Wer sie bekommt, braucht nie zu fluchen: „Gott straf mich!“ Schade ist's für ein so anmüthiges Mädchen, dass sie nicht bei Dir in die richtige Schule des Lebens gehen konnte. Ihre Tante, die Tochter eines noch vor Jahren hochberühmten Professors, ist wohl eine kluge lebenswürdige Dame, doch die alte Professorin ist mir nicht sympathisch. Sie scheint hochmüthig und sie wirkt leider nach dieser Richtung erfolgreich auf die Enkelin ein. Ich habe mir schon längst das Mißfallen dieser Dame zugezogen.

Es lebt hier ein rechtschaffener Mann, ein Kanzlist. Natürlich besitzt der Mann keine tiefere Bildung. Auch scheinen seine Verhältnisse die bescheidenen. Er ist schwer brustkrank. Ich genieße das zweifelhafte Vorrecht, sein Zimmernachbar zu sein. Die halbe Nacht höre ich den Aermsten mit dem Husten kämpfen. Morgens ist er natürlich zum Tode ermattet. Da überfiel ihn heut, am Frühstückstisch, ein heftiger Anfall. So schlimm wie es noch nie war. Wir hatten abends lange im Garten geseßen, das bekommt seiner franken Brust offenbar nicht. Ich erhob mich mit ihm, um ihn auf sein Zimmer zu geleiten und in der Küche eine Tasse warme Milch für ihn zu beordnen. Als ich meinen Platz wieder einnahm, fragte mein vis à vis: „Warum ließen Sie die Wirtin nicht hinaufgehen?“

„Ich habe herzliches Mitleid mit dem armen Menschen. Daheim ist er an die liebevollste Fürsorge seiner Frau gewöhnt, da sie aber drei kleine Kinder hat und die Leute in beschränkten Verhältnissen leben, so mußte sie ihn eben allein fortgehen lassen“, sagte ich.

„Puh, wie schrecklich! Warum erzählen sie uns das?“

Wir wollen uns ja hier erholen. Solche Geschichten mag ich überhaupt nicht“, schmollte sie, beide zarte Hände an die Ohren legend.

Ich sah sie scharf an, wie ich meine obstinaten Schüler fixiere, und entgegnete: „Solche Geschichten „soll“ aber der Mensch hören, damit er einsieht, wieviel er gegen jene, scheinbar zurückgesetzten Mitbrüder gut zu machen hat.“

Ihre hübschen blaugrauen Augen starrten mich groß und sehr erstaunt an. Offenbar sagte ich ihr etwas Nagelneues. Die Großmama Professorin rückte unbehaglich auf ihrem Stuhl. Endlich meinte sie:

„Dieser Mann gehört von Rechtswegen gar nicht in die Gesellschaft. Es ist eine Taktlosigkeit seinerseits, sich einzudrängen, vollends mit solch' schauerhaftem Husten.“

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, der Mann ist im Recht. Warum sollte er nicht dieselbe reine, stärkende Bergluft einathmen dürfen, wie wir. Er ist ein Mensch, wie wir alle. Vor dem Forum unseres Gottes ist er vielleicht der Beganadeter“, sagte ich.

Die Dame erhob sich geräuschvoll mit den Worten: „Sie scheinen ein Socialdemokrat vom reinsten Wasser zu sein, Herr Doctor. Mit solchen Prinzipien streite ich grundsätzlich niemals.“

Fräulein Hilde ward sogleich auf ihr Zimmer befohlen. Meine verderbliche Nähe könnte dem Kinde schaden. Vorhin sah ich sie mit einer jungen Malerin und dem Backfisch Wieschen nach dem Walde gehen. Der Commissar der Geheimpolizei, der auch sommerfröhlich, schien an unserem Scharmügel seinen Taufendspass zu haben. Er drückte mir anerkennend die Hand. Anfangs habe ich mich verkannt, gestand er ruhig ein, doch er merkte, ich hätte das Herz auf dem rechten Fleck.

Fräulein Minchen, die Tante der Malerin, läßt sich von unserem Dichter die Zeitung vorlesen. Dieser Mann könnte vor Deinen Ordnung liebenden Augen keine Gnade finden. Wenn Fräulein Minchen sich seines allzu genialen Anzugs erbarmte, fehlende Köpfe ersetzte und defecte Wäsche ausbesserte, so würde er sie als segenspendende Fee andächtig.

Das Fenster nach dem Garten ist geöffnet. Sonnenschein fluthet herein und Stimmen aus der Laube dringen herauf. Arnold stehen die Schweißperlen auf der Stirn, denn unten hört er seinen Bruder mit des Wirtes Buben im Hofe toßen, und er soll weiter declinieren. Blütenduftige Sommerluft umsähekt mich, und eine Compagnie Fliegen surrt im Sonnenschein. Wo viel Licht, da ist auch viel Schatten. Unter dem Baum vor dem Fenster streitet meine Auntschwester mit Arnolds Mutter über Pädagogik. Frau Strauchs Stimme wird durch die aus Durchdringen geübte meiner Collegen übertönt. Sie verlangt, die kleinen Sträuße sollen sich bei Tische schweigend mit dem zuertheilten Mahl begnügen. Mütter sind allesamt schwach, sie finden die Reden ihrer Sprößlinge originell, was bei den Strauchs auch zutrifft. Specieell in den Ferien sollen diese Buben volle Freiheit haben. Mein Herz stimmt der liebenden Mutter bei, wengleich sich mein schulmeisterlich Gewissen auf Seiten der Collegen schlagen muß. Willy vertraute mir in kindlicher Offenheit: Daheim bei Papa gäbe es viel Schelte und fürchterliche „Wische“.

Doch diese harmlosen Erlebnisse können Dich schließlich nicht interessieren. Zudem ist dieses Aktenstück der längste Brief, den ich jemalen abgefertigt.

Mit dem innigen Wunsche, baldige und gute Nachrichten von Dir zu erhalten, bin ich

Dein Dich herzlich liebender Sohn Kurt.

Bischof am Bahnhofe empfangen und begrüßt und dem Kirchenfürsten selbst aus dem Wagen geholfen. Der Kaiser habe dem Bischof die Erzherzoge und Notabilitäten vorgestellt. Die Wirkung der Scene sei eine unbefriedigende gewesen, die angesammelte Menschenmenge brach in stürmische Eisenrufe aus. Dasselbe Blatt meldet dann in einer zweiten Depesche: „Bischof Szasz Carol legte in der Garderobe des Bahnhofes die preussische Obersten-Uniform an, um den deutschen Kaiser Wilhelm zu erwarten, der eine halbe Stunde nach ihm in Güns eintraf.“ Das südnngarische Blatt hat den König von Sachsen mit dem Bischof Szasz Carol verwechselt. Zu der ungarischen Depesche war nämlich von der Ankunft des „Szasz Karolyi“ (König von Sachsen) die Rede. Das südnngarische Blatt ließ aber den reformierten Bischof Szasz Carol in Güns ankommen und vom Kaiser glänzend empfangen.

Eigen-Berichte.

Leibniz, 21. September. (Mflenzler Steinbrüche. — Feuerwehr.) Der zweite Steinbruch in Mflenz nächst Leibniz ist nunmehr in den Besitz des Herrn Koiko übergegangen. Dieser Bruch wurde schon längere Zeit nicht bearbeitet, nun herrscht aber reges Leben und stehen unter andern bereits viele fertige, recht nett ausgeführte Grabdenkmäler zum Verkaufe bereit. Eine Grazer Firma hat bereits größere Bestellungen gemacht. Der Stein zeichnet sich durch große Feinheit und leichte Bearbeitungsfähigkeit besonders aus. Für Fremde, die Leibniz besuchen, sind beide Brüche eine Sehenswürdigkeit und sollte es niemand veräumen, dieselben in Augenschein zu nehmen. Im ersten Bruche wurde schon zur Zeit der römischen Herrschaft gebrochen. Herr Koiko ist auch der rechte Mann, um das Geschäft zu heben und kann jedermann überzeugt sein, bei einem etwaigen Besuche die freundlichste Aufnahme zu finden. — Am 1. October findet in Gralla auf Anregung des äußerst thätigen Gemeindevorstehers Johann Holzner die gründende Versammlung einer Ortsfeuerwehr statt.

Bölkermarkt, 24. September. (Der heute abgehaltene Ortsgruppentag) des Deutschen Schulvereines nahm nach einer Rede des Abg. Dr. Steinwender folgende Entschliessung an: „Der kärntische Ortsgruppentag des Deutschen Schulvereines zu Bölkermarkt hält es für das Gedeihen dieses mächtigen deutschen Schulvereines für unerlässlich notwendig, daß sämtliche Deutsche in Oesterreich ohne Rücksicht auf die Parteistellung an seiner Thätigkeit theilnehmen. Der kärntische Ortsgruppentag richtet an die Leitung des Deutschen Schulvereines die dringende Aufforderung, das möglichste und weitestgehende Entgegenkommen zu betheiligen, um zu bewirken, daß alle für das deutsche Volk begeisterten Stammesgenossen dem Vereine nicht länger fernbleiben; der kärntische Ortsgruppentag hegt aber auch die zuversichtliche Erwartung, daß die dem Vereine Fernestehenden, insbesondere die nationale Studentenschaft, über alles Trennende hinwegsehen und mithelfen werden an den Bestrebungen dieses Vereines für die Erhaltung des gefährdeten deutschen Stammes in Oesterreich.“ — Der in dieser Entschliessung ausgesprochene Wunsch, daß alle deutschen Stammesgenossen in der Abwehr gegen jedweden Angriff auf deutschen Besitzstand einig vorgehen mögen, wird zweifellos den Beifall aller Einsichtsvollen finden. Man darf aber gespannt sein, ob gewissen berechtigten Forderungen der Deutschnationalen gegenüber das „weitestgehende Entgegenkommen“ wird geübt werden. (Anm. d. Schlichtg.)

Rothwein, 25. September. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, findet am 7. und 8. October im Gasthause „zur Linde“ zu Gunsten des landwirtschaftlichen Vereines eine Ausstellung statt, bei welcher nachstehende landwirtschaftliche Erzeugnisse und Geräthe, sowie Maschinen vertreten sein sollen: Obst, Weintrauben, Feldfrüchte, Saatgut, Geflügel und landwirtschaftliche Maschinen; auch wird eine Prämiiierung der vom Vereine hinausgegebenen Stierkälber und Eberferkel stattfinden. Die Mitglieder des Vereines, welche sich aus neun Gemeinden rekrutieren, haben sich bei der am 21. September stattgehenden Vollversammlung bereit erklärt, die Ausstellung zu beschicken und stehen noch weitere Anmeldungen vonseite der Mitglieder zu gewärtigen. — Wir behalten uns übrigens Ausführliches über die Ausstellung für die nächste Nummer vor.

Friedau, 24. Sept. (Ortsgruppe „Südm.“) Vorgestern abends um 9 Uhr fand im Gasthause zur „Stadt Graz“ die 1. Jahresversammlung der Ortsgruppe Friedau der „Südm.“ statt. Der Obmann begrüßte die erschienenen Herren, Frauen und Jungfrauen, den Bürgermeister der deutschen Stadt Friedau, den verehrten Männergesangverein mit seinem Obmann, die auswärtigen Gäste und das Mitglied der Hauptleitung und den Obmann des Zweigvereines Pettau, Herrn Schulzink; sodann eröffnete er die Sitzung und übergab dem Schriftführer Herrn Gottfried Fuchs die Erstattung des Jahresberichtes. Derselbe enthielt im Wesentlichen Mittheilungen über die Gründung der Gruppe, alle im abgelaufenen Jahre vorgekommenen Geschehnisse und insbesondere einen schneidigen Anwerbungsappell behufs Beitrittes zum Vereine; auch wurden in dem Berichte die liberalen Widersacher gegeißelt und die Bemittelteren zur reicheren Unterstützung des Vereines ermuntert. Diefem Vortrage folgte Beifall. Die Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen in der Höhe von 146 fl., die Ergebnisse der beiden Mohnen mit 18 fl. und die Spenden der Regelgesellschaft mit 5 fl. wurden gutgeheißen und dem Herrn Zahlmeister Adolf Stammem für seine Mühewaltung Dank gesagt. Ausgaben hatte die Ortsgruppe nicht. In den Auschuß wurden wiedergewählt die Herren: Hans Gedliza zum Obmann, J. N. Kaufhammer zum Stellvertreter, Adolf Stammem zum Zahlmeister, J. Nadler zum Stellvertreter, und statt des scheidenden alten Schriftführers Hans Diermayr und zu dessen Stellvertreter Georg Krepz. Ein Antrag des H. Fuchs, daß die eingegangenen und noch rückständigen Gelder der Regelgesellschaft, welche ursprünglich einem anderen Zweck gewidmet waren, in die Vereinskasse fließen sollen, wurde angenommen. — Der Ob-

mann schloß sodann mit einer Dankagung für das zahlreiche Erscheinen, einer Vertrauenskundgebung an die Vereinsleitung, von der ein eingelaufener herzlich gefaßter Drahtgruß zur Verlesung kam, und mit einem Hoch auf den Verein „Südm.“ die Sitzung um 10 Uhr. — Der darauf folgende gefellige Theil des Abends nahm einen so angeregten Verlauf, daß erst spät ans Nachhausegehen gedacht wurde. — Ganz besonderen Antheil an der Unterhaltung nahm der Männergesangverein, welcher überall, wo es gilt, deutsch zu sein, werththätig zur Freude der Gesellschaft lebhaft eingreift. Wie gewöhnlich, so auch besonders diesmal waren die Sänger in vortheilhaftiger Stimmung und boten, was die Beifallsbezeugungen erkennen ließen, in Voll-, Zwei- und unermüdblichen Einzelgesängen höchst zufriedenstellende Leistungen. Die markigen, von echt deutschem Geiste durchflammten Reden des Herrn Schulzink haben zur Weihe des Abends das Ihrige beigetragen; auch die übrigen Reden verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Feier war in allen ihren Theilen außerordentlich gelungen.

Wien, 24. Sept. (Internationale Hengstenschau.) Schon am 1. October endet der Anmeldungsstermin für die in der Zeit vom 14. bis 17. October am Pferdeausstellungsplatz nächst der Rotunde im k. k. Prater unter der Regide des k. k. Ackerbauministeriums stattfindende III. internationale Hengstenschau. Angesporn durch die Aussicht, an das hohe Aerar Beschälhengste verkaufen zu können, haben bereits die hervorragendsten Pferdezüchter des In- und Auslandes Vaterpferde der verschiedensten Rassen und Schläge angemeldet. Auch unsere bekanntesten Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer werden bei der Hengstenschau erscheinen, um entsprechende Vollbluthengste dem Staate für die Landesucht anzubieten. Das Ausland wird mit beiläufig 50 Exemplaren vertreten sein und es werden Belgier, Mecklenburger, Ostfriesen, Hannoveraner, Oldenburger und Anglonormänner Hengste zur Ausstellung gelangen. Das österreichische Alpengebiet (Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten) wird sich durch besonders gelungene Pinzgauer auf der Ausstellung hervorthun. Aus Ungarn und Galizien sind orientalische und englische Hengste angemeldet. Da heuer die Beschickung der Hengstenschau eine äußerst reiche sein soll, so dürfte am 1. October der gesammte verfügbare Raum bereits belegt erscheinen und wird abermals darauf aufmerksam gemacht, die Anmeldung bis zu diesem Termine beim Secretariate der VI. Section, Wien, I, Herrngasse 13 zu bewerkstelligen.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Schützenverein.) Das an den beiden Nachmittagen des letzten Sonntags und Montags abgehaltene Schluß-Kranzschießen war sehr besucht. Die Stimmung ließ gleichfalls nichts zu wünschen übrig. Auf der Landesschieße gewannen Beste für Tiefschüsse die Herren: Josef Bugel, 1. Best, 13 Theiler; Anton Göz, 2. Best, 54 Th.; Anton Badl, 3. Best, 57 Th.; Alois Declava, 4. Best, 60 Th.; Anton Schachner, 5. Best, 70 Th.; Alois Quandest, 6. Best, 138 Th.; Richard Markl, 7. Best, 156 1/2 Th.; Roman Pachner, 8. Best, 157 1/2 Th.; Ludwig Franz, 9. Best, 159 1/2 Th. — Kreisbeste gewannen: Herr Josef Bugel, 1. Best, 20 Kreise; Frau Maria Erhart, 2. Best, 14 Kreise. — Auf der Feldschieße gewannen Beste die Herren: Caspar Hausmaninger, 1. Best, 158 Kreise; Josef Bugel, 2. Best, 137 Kreise; Emanuel Adam, 3. Best, 135 Kreise; Roman Pachner, 4. Best, 131 Kreise.

(Realitätenverkehr.) Stefan Rosenzweig verkaufte sein Haus in der Pfarrhofgasse an Karl Kräzfel, Johann Piffaney sein Haus in der Allerheiligengasse an Franz Sokalli.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 1. October wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Theater.) Bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes und nach einer Festouverture kommt als Eröffnungsvorstellung am 1. October die neueste Krenn-Vindau'sche Posse „Ein armes Mädel“ zur Aufführung.

(Marburger Stahlrad-Club.) Im großen Clubsaale im Hotel „Erzherzog Johann“ fand am 23. September die zweite Jahresversammlung des Marburger Stahlrad-Clubs statt, in welcher der Rechenschaftsbericht vorgetragen und die Neuwahlen vorgenommen wurden. Die recht gut besuchte Versammlung nahm den Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Zum Obmann wurde wieder Herr Mathias Prosch und zwar einstimmig gewählt. Als dessen Stellvertreter gieng Herr Leopold Klein aus der Urne hervor. Schriftführer wurde Herr Adolf Vollgruber. Bereits im Ausschusse waren und wiedergewählt wurden die Herren: Michael Partl, Säckelwart; Moritz Hausmaninger, Fahrwart; Andreas Schein, Fahrwart-Stellvertreter und Zeugwart; ebenso die Rechnungsrevisoren Eduard Tischch und Georg Kudl. Ein kräftiges „All Heil!“ auf ein fröhliches Gedeihen auch im dritten Jahre schloß die Versammlung.

(Aus dem Landes-Feuerwehrrunde) wurden im Jahre 1892 nachbenannte Feuerwehren und Gemeinden theilt: a) Feuerwehren: Abtall 80 fl., Altenmarkt, Bez. Fürstfeld 75, Anger 70, Bärndorf 100, Birkfeld 50, Bischoffeld, Bez. Knittelfeld 50, Brunn-Schönegg 50, Buch, Bez. Hartberg 180, Burgau 100, Deutsch-Landsberg 130, Dobl 180, Dornau 80, Drachenburg 60, Hl. Dreifaltigkeit 100, Eggersdorf 75, Ehrenhausen 100, Ettmühl 180, Fehring 100, Feldbach 70, Feldkirchen 75, Fernitz 100, Fohnsdorf 50, Franz 70, Frauheim 50, Friedau 100, Fürstfeld 130, Gamlitz 80, Gams b. Mbg. 50, Gersdorf 75, Gleinstätten 100, Gleisdorf 100, Gnaning 100, Göß 75, Götting 75, Gonobitz 50, Grafendorf 75, Grafnitz 75, Graz, freiw. Feuerwehr 200, Großböding 75, Hartberg, 130, Hagendorf 180, Hirsndorf 75, Hölldorf, Bez. Wind-Feistritz 100, Hof bei Radkersburg 60, Hl. 100, Jrdning 130, St. Johann am Dflb. 140, St. Johann im Sagantale 100, Judenburg 70, Judendorf Straßengel 180, Kaindorf, Bez. Hartberg 100, Kallwang 50, Kammern 130, Rapsenstein 100, St. Kathrein

bei Bruck 100, Rindberg 100, Rindthal 100, Kirchbach 50, Kirchberg a. d. Raab 130, Klein 100, Knittelfeld 100, Köflach 60, Kollberg 100, Kranichsfeld 50, Kraubath 130, Hl. Kreuz am Waasen 80, Lafnitz 80, St. Lambrecht 130, Laufen 60, Leutschach 75, Ligtitz 75, St. Lorenzen, Bezirk Knittelfeld 70, St. Lorenzen a. d. R.-B. 80, St. Lorenzen, Bez. Kottenmann 180, Luttenberg 100, Mahrenberg 130, Marburg 100, Maria-Rast 180, St. Marcin b. Erlachstein 50, St. Margarethen, Bez. Gleisdorf 180, Manaing, Bez. Kirchbach 100, Mellach, Bez. Graz Umgebung 50, St. Michael ob Leoben 75, Mitterndorf 130, Mooskirchen 75, Mürz-zufschlag 100, Neftelbach 100, Neudau b. Hartberg 60, St. Nikolai ob Draßling 50, Obbach 50, Oberburg 50, Oberwölz 50, Oberzeiring 100, Deblarn 180, Ottendorf 50, Paldau 50, Passail 50, St. Peter bei Freienstein 50, St. Peter bei Graz 50, St. Peter am Ottersbach 50, Pickenndorf 50, Pischelsdorf 70, Polskrau 100, Preding 50, Rann 100, Rannersdorf 75, Rathsdorf 140, Riez 50, Rohitsch 140, St. Ruprecht a. d. Raab 100, Sauerbrunn-Rohitsch 150, Schäftern 100, Schaueregg 200, Scheifling 50, Schöpfendorf 100, Schwanberg 100, Seibersdorf 100, Seltau 100, Semriach 50, Söckau 75, Spielfeld 100, Stadl 140, Stainz 180, St. Stefan ob Leoben 50, Straben 50, Straßgang 50, Tilmitsch 100, Turnau 180, Unter-Rötsch 50, Unterlamm 100, Unter-Premstätten 50, Unter-Pulsgau 50, Widem 100, Vornau 180, Waltersdorf 60, Weixelbaum 100, Wenigzell 100, Wind-Feistritz 50, Windisch-Graz 100, Wöhrschach 130, Zehendorf 180 fl. — b) Gemeinden: Aigen, Bez. Jrdning 180, Ettendorf 50, St. Georgen a. d. Stainz 70, St. Georgen a. d. Stiefing 70, Grafendorf 50, Graz, Stadtrath 1000, Groß-Florjan 180, Heimtschub 200, Hochegg, Bez. Fürstfeld 100, Krennbach 100, Kroisbach, Bez. Fürstfeld 100, Leitring 50, Lundersdorf 200, Perlisdorf 50, Prebendorf 50, Ranning 50, Rohrbach, Bezirk Gleisdorf 50, St. Stefan, Bez. Stainz 75, Trautmannsdorf 75, Tullmitz 100, Weitsch 50, Weinigen 50, Weitendorf 60, Zirkowez 50 fl.

(Versammlung.) Am 1. October vormittags 9 Uhr findet im „Dalmatinerkeller“ eine Versammlung des Arbeiter-Rechtsschutz-, Fortbildungs- und Unterstützungs-Vereines statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Vereinsbericht, 3. Nachwahlen, 4. Anträge und Anfragen.

(Die Pester Singspiel-Gesellschaft A. R. Ripne) weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt und veranstaltet im Casino Concerte. Gestern fand das erste derselben, heute findet das zweite statt. Die Gesellschaft erfreut sich eines sehr guten Rufes und hat beispielsweise in Zansbrud während der Ausstellung und in Graz vielen Beifall gefunden. Die Pester Singspiel-Gesellschaft besteht aus drei Damen und einem Herrn. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer über die Leistung der Gesellschaft zu berichten.

(Recke Diebe.) Beim Heizhause auf dem Kärntnerbahnhofe wurde vor mehreren Tagen dem Maschinführer Zebitich eine Truhe, die über Nacht auf dem dort gewissen Maschine gestanden war, von unbekanntem Thättern erbrochen und aus derselben 2 Handtücher, 1 Kamm, 1 Spiegel, eine blaue Leinenbluse, ein Tabakbeutel und sämtliche mit dem Namen des Eigenthümers versehene Instruktionen gestohlen. Am Morgen zum 24. d. M. wurde dann auf der Maschine des Maschinführers Baumgartner eine Truhe desselben und eine Truhe seines Heizers ebenfalls auf der Maschine erbrochen und aus diesen Behältnissen 2 blaue Leinenanzüge, Handtücher, Kämme, Spiegel, sämtliche Instruktionen und ein Zinsbruder Ausstellungslos gestohlen. Der verwegene, bisher unbekannte Dieb wurde nicht bemerkt, obwohl die ganze Nacht hindurch ein Wächter und 6 Kohlenarbeiter auf dem Thatorte sich befanden.

(Zerstörungswützig.) In der Nacht zum 24. d. wurden kurz nach Mitternacht in der Schmidereggasse zwei Bänke der Allee arg beschädigt und mehrere derselben ausgehoben. Die mutmaßlichen Thäter wurden von der Sicherheitswache ausfindig gemacht und angezeigt.

(Ein verlässlicher Junge.) Am 21. v. M. übergab ein Herr aus Brunnndorf eine in der Stadt gekaufte neue Decimalwaage einem ihm unbekanntem Jungen mit der Weisung, die Waage in die Wohnung des Käufers zu tragen. Der Junge mußte aber infolge hochgradiger Gedächtnisschwäche den Weg verfehlt haben, denn er ist bisher mit der Waage noch nicht zum Vorschein gekommen. Der unredliche Bursche war von mittlerer Größe, hatte längliches, blaßes Gesicht, kurzgeschneitene blonde Haare, schwarzgestreifte Weste und Hose, war ohne Kopfbedeckung und ohne Hod.

(Zu der von uns gemeldeten „Geistergeschichte“) im Krulek'schen Hause haben wir noch nachzutragen, daß durch die an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen festgestellt wurde, daß kein „Geist“ ins Haus gekommen ist, wohl aber deren im Werte von über 30 fl. aus dem Keller verschwunden sind. Dieses Diebstahls erschien nun ein im Hause beschäftigter Knecht verdächtig und wurde in der Wohnung desselben eine Durchsuchung vorgenommen. Es wurde bei dieser Gelegenheit zwar nichts von dem gestohlenen Flaschenwein entdeckt, wohl aber fand man eine Quantität rohen Kaffees und Mehles vor, wodurch der treue Diener des Diebstahls an seinem Dienstherrn überwiesen erscheint, was die Anzeige desselben bei Gericht, sowie seine Identifikation zur Folge hatte. Vorläufig ist der Veranstanter des zu wiederholtenmalen in der Nacht wahrgenommenen Spuks noch nicht entdeckt, doch glaubt man dem netten Spatsvogel auf der Spur zu sein.

(Der Roman eines Landstreichers), welchen wir im letzten Sonntagsblatte berichteten und dessen Hauptperson Oscar Diller aus Hamburg gewesen war, wurde nun um ein neues fesselndes Capitel vermehrt. Am 23. d. M. abends wurde nämlich von der hiesigen Sicherheitswache ein Individuum angehalten, welches sich mit Arbeitsbuch, Lehrbrief und Arbeitszeugnissen als Oscar de Salle, Conditior aus Weingriegel, ausgab, das jedoch als Georg Ehler, Landstreicher aus der Umgebung Berlins erkannt wurde. Ehler ist, wie des Weiteren festgestellt wurde, ein Gesellschafter des

Bereits wegen Urkundenfälschung verhafteten Diller; sämtliche Urkunden Ehlers sind Fälschungen. Zudem hat Ehler noch einen unausgefüllten Lehrbrief bei sich, vermuthlich „für den Bedarfsfall“. Der Genannte, der mit Diller jahrelang herum- zo- und auch auf Grund seiner Arbeitseintragungen die Verpflegungsstationen in ungebührlicher Weise in Anspruch genommen hatte, wurde wegen Landstreicherei, Urkundenfälschung und Betruges dem Gerichte eingeliefert.

(Ein abgefemter Spitzhube.) Vor Kurzem haben wir berichtet, dass ein gewisser Lucas Stimminger in einem Gasthause der Mühlgasse eine Lade öffnete und dieselbe ihres Geldinhaltes beraubte. Wie es sich nun heraus- stellte, hat derselbe hier eine Geliebte gehabt, der er in einer schwachen Stunde mittheilte, dass er in Kärnten einen Bruder habe, der ein reicher Holzhändler sei; an diesen möge sie sich in der Noth wenden. Er übergab dem Mädchen auch eine gedruckte Adresse dieses angeblichen Stiefbruders und verschwand vom Schauplatze. Das Mädchen wandte sich auch an ihren angeblichen Schwager, erhielt aber keine Antwort; wohl aber schrieb der Holzhändler an seinen hier befindlichen wirklichen Bruder, den er befragte, wie er zu der Ehre komme, von dem Mädchen gekannt zu sein u. s. w. Da stellte es sich denn heraus, dass diesem hier lebenden Bruder ein Noth war gestohlen worden, in welchem sich die erwähnte Adresse befand. Stimminger, der zur Zeit ein Hilfsarbeiter des Bestohlenen gewesen, ist nun nicht nur als der Dieb jenes Nothes erkannt, sondern er erscheint auch eines zu jener Zeit an einen andern Mitarbeiter begangenen Gelddiebstahls dringend verdächtig. Der Aufenthalt dieses Individuums wurde von der Sicherheitswache ebenfalls ermittelt und dem Gerichte bekannt gegeben.

(„Amerikanische“ Jungen.) Der Käufer der an den öffentlichen Straßen wachsenden Nofskastanien hat zur Vermeidung des unbefugten Abnehmens und Sammelns dieser Früchte, den sich hiefür gegen Entlohnung meldenden Knaben im Einvernehmen mit der Sicherheitswache Bewilligungszettel gegeben; Sammler ohne derartige Zettel wurden von der Wache beanstandet. So glaubte man den Käufer geschützt, ein Wachmann machte aber zufällig die Wahrnehmung, dass ein mit einem solchen Zettel versehener Knabe die gesammelten Kastanien nicht dem Eigenthümer, sondern einem anderen Händler übergab, dem er sie verkaufte. Die von dem Wach- manne gepflogene Nachforschung ergab, dass acht solche nette Jungen in gleicher Weise ihre Geschäfte „auf eigene Rechnung“ machten. Die jungen Ganner wurden zum Zwecke der polizei- lichen Abstrafung angezeigt.

Ein slovenischer Kindergarten.

Oft und oft machten wir bereits auf das unablässige Vordringen der slovenischen Wählerheit und das zielbewusste, schrittweise Einbringen in deutsches Gebiet aufmerksam. Wenn die wendischen Schürer und Führer einmal einen Angriffspunkt für ihre Thätigkeit ausersuchen haben, so gehen sie trotz aller Hemmnisse immer wieder auf denselben los und nur zu oft schon gelang es ihnen, die Widerstandskraft der Deutschen lahm zu legen und Erfolge an solchen Orten zu erringen, wo es früher niemand für möglich gehalten hätte. Dafs auch unsere Stadt einer dieser Angriffspunkte geworden ist, wird heute kein Einsichtiger mehr zu bestreiten wagen und es ist hoch an der Zeit, mit allen zu Gebote stehenden geseglichen Mitteln die fortwährenden Angriffe abzuwehren. Einen derartigen Angriff auf den deutschen Charakter Marburgs bildet die klipp und klar ausgesprochene Absicht des Cyrill- und Methuvereines, in unserer Stadt einen slovenischen Kindergarten zu errichten. Sein Heim soll dieser Kindergarten, der einem thatsächlichen Bedürfnisse seine Errichtung gewiss nicht verdankte, hinter den Klostermauern der Schulschwester haben und mit der Aufsicht und Leitung desselben würde die Schwester Angelita Krizanic betraut werden. Vor einigen Monaten bereits wies der Gemeinderath einstimmig ein bezügliches Gesuch des Cyrill- und Methuvereines ab. Derselbe künftige sich jedoch um diese deutliche Antwort nicht in geringsten, sondern soll, wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wurde, der Behörde mitgetheilt haben, dass zu Beginn des laufenden Schuljahres ein slovenischer Kindergarten an dem erwähnten Orte und unter der genannten Leitung werde eröffnet werden. Der Stadtschulrath Marburg war insofgedessen zum Zwecke der Wahrung der Gesetzesvorschriften gezwungen, der Leiterin der Klosterschule die augenblickliche Schließung des ohne Befugnis eröffneten slovenischen Kindergartens aufzu- tragen und die Eröffnung desselben bis zum Einlangen der oberbehördlichen Bewilligung zu untersagen. Selbstverständlich unterließ es der Stadtschulrath nicht, dem Landes- schulrath wegen des höchst seltsamen Unterfangens des Cyrill- und Methuvereines eine Vorstellung zu unterbreiten, in der es heißt:

Da ein slovenischer Kindergarten zur Folge hätte, dass die Landbevölkerung in erhöhtem Maße der Stadt zufließen würde, wodurch nicht nur der auf dem Lande ohnedies sehr fühlbare Mangel an Arbeitskräften vergrößert würde, in der Stadt hingegen das Proletariat zunehmen müßte, da ferner die den slovenischen Kindergarten verlassenden Kinder in die städtischen Schulen aufgenommen werden müßten, in denen sie wegen Unkenntnis der deutschen Sprache nicht nur selbst keine Fortschritte machen können, sondern auch die Fortschritte der deutschen Schüler hindern würden, da weiter ohnedies vier Kindergärten und ein Kinderasyl in Marburg bestehen, muß sich der Stadtschulrath entschieden gegen die Errichtung des beabsichtigten Kindergartens mit slovenischer Unterricht- sprache in Marburg aussprechen, da er in demselben nur ein Agitationsmittel zur Slovenisierung der Stadt Marburg erblickt, durch welche der Stadt, die ohnedies große Auslagen für die Schulen zu tragen hat, nur neue Kosten erwachsen, da ohne Zweifel auch in kurzer Zeit slovenische Parallelklassen für die Volksschulen gefordert würden.“

Wir geben der zuversichtlichen Hoffnung, dass der Landes- schulrath den in dieser Eingabe des Stadtschulrathes Marburg ausgesprochenen schwerwiegenden Bedenken Rechnung tragen und die Eröffnung des slovenischen Kindergartens verbieten werde, umso bestimmter Ausdruck, als es für jeden Einsichtigen

klar ist, dass der Cyrill- und Methuverein mit seiner neuesten Gründung in unserer Stadt nichts weiter bezweckt, als den nationalen Frieden noch mehr zu gefährden und die Gefühle der deutschen Bewohner Marburgs auf das empfindlichste zu verletzen. Könnte es die oberste Schulbehörde des Landes ver- antworten, heute, da die berechtigten Klagen der deutschen Ab- geordneten im freiem Landtag über die jahrelangen frucht- losen Bemühungen deutscher Gemeindefassen im Unterlande um Errichtung deutscher Schulen noch in unser aller Ohren klingen, einem übermüthigen Wunsche unserer rückichtslosen Gegner willfahrt zu haben? Und müßten nicht die Deutschen, wenn das Unglaubliche sich in der That ereignete, zur Ueber- zeugung kommen, dass sie bereits zu Staatsbürgern zweiten Ranges herabgesunken sind und von dem heutigen System nichts, gar nichts zu erwarten haben, als unablässige Kränkung, Zurücksetzung und Mißachtung?

Eingekendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung nur die durch das Pressegesetz auferlegte Verantwortung.

Die in Nr. 74 der „Marburger Zeitung“ gebrachte abträgliche Schilderung des üblichen Dienstvermittlungswesens hat im Kreise der Dienstgeber die lebhafteste Zustimmung gefunden und ungetheilt ist in diesem Kreise der Wunsch, es möchte im Sinne jener Besprechung berufenen Ortes eine wirksame Abstellung der bestehenden, in jedes Familienleben tiefst eingreifenden Uebelstände erfolgen.

Zwei der hiesigen Dienstbotenvermittler konnten es nicht verwinden, in Erwiderung auf jene Besprechung ihre Geschäfts- gebahrung zu rechtfertigen. Es mag ja sein, dass sie den Willen haben, ihre Vermittlungsgeschäfte in entsprechender Weise abzuwickeln. Im allgemeinen wird aber der Sebarungs- effect der Dienstbotenvermittlung insoweit kein entsprechender, kein befriedigender sein, als die Dienstbotenvermittlung ein Geschäft bleibt, in dem, wie in jedem anderen, der Haupt- zweck der Gewinn ist. Wie der Kaufmann viel und raschen Umsatz erstrebt, so auch die Dienstbotenvermittlung. Es ist dies eine Thatsache, die nicht bestritten werden kann. Aus ihrem Bestande resultieren eben alle jene für die Haus- haltungen, welche Dienstboten halten müssen, folgenschweren Uebelstände. Solche bestehen u. a. in der vollständigen Unverlässlichkeit der Eigenschafts- Anpreisung eines zuge- mittelten Dienstboten, in der Unsicherheit eines dauernden Bestandes eines eingegangenen Dienstverhältnisses u. s. w.

Es ist aber allerdings richtig, dass die Misere im Dienstbotenwesen nicht ausschließlich durch die heutige Art der Dienstbotenzubereitung verschuldet ist. Sie liegt auch in der nicht zu leugnenden Entartung der Dienstboten. Der heutige Dienstbote ist in seinem ganzen Wesen, in seinem Thun und in seinen Lebensansprüchen das gerade Gegentheil eines Dienstboten aus der guten alten Zeit. Damals war der Dienstbote wirklich religiös, in seinem Äußeren bescheiden, seinem Dienstgeber ergeben und treu. Nichts war ihm un- angenehmer, als ein Dienstwechsel. Bei der überwiegenden Mehrzahl der heutigen Dienstboten ist leider keine dieser Eigenschaften mehr vorhanden. Dem heutigen Dienstboten fehlt das aus einem richtigen religiösen Gefühle entspringende Pflichtbewusstsein, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl, nicht minder die Bescheidenheit. Kaum in die Stadt gekommen, vollzieht sich, angeregt durch das Beispiel, die Umwandlung der bescheidenen ehrlichen Stalldirne in einen Stadtaffen, zu dessen Gesicht der moderne Hut oft wie die Faust auf das Auge paßt und zu dessen Händen sich genug große Hand- schuhe gar nicht finden lassen! So ist der moderne aber auch nichtsnutzige Dienstbote, der auch ohne beeinflussenden Dragoner gar nicht bestehen kann.

Billigerweise darf aber auch einer anderen Schattenseite in der Dienstbotenmisere nicht vergessen werden. Es gibt leider Dienstgeberinnen, welche im Dienstboten nicht den Mit- helfer im Hauswesen, ein Mitglied der Hausgenossenschaft, sondern das Tragthier erkennen und den Dienstboten darnach behandeln. — So wird von einer hiesigen Dienstgeberin gesprochen, dass bei ihr der Dienstbote in seiner Nahrung an das gewiesen ist, was beim Tische übrig bleibt, wobei es oft vorkommt, dass der einsichtsvollere Herr des Hauses sich Nahrung entzieht, damit der Dienstbote doch etwas bekommt. Bei durch viele Wäsche u. dgl. angestrengter Arbeit erhält dieser Dienstbote als besondere Anerkennung ein Biergel von 3 kr. Dafs bei einem solchen Dienstgeber der Dienstbote es nicht lange aushalten kann, ist wohl sehr begreiflich. Was nun in jener Besprechung der Dienstboten- Vermittlung — in der Absicht auf eine Besserung des Dienstbotenwesens — angeregt war, dürfte der immer unerträglicheren Dienstboten- misere steuern.

Was aber die Klagen über die bestehenden privaten Dienstvermittlungen anbelangt, so dürfte eine Regelung für dieselben und eine durch die Behörde zu übende Aufsicht viele der vorkommenden Klagen beseitigen. Vor allem wäre aber die Feststellung eines billigen Tarifes für die Vermittlungen geboten, denn heute herrscht darin eine große Willkür. Es soll sogar vorkommen, dass der Dienstbote für einen besseren Dienstplatz 5, auch 10 fl. an Vermittlungsgebühr bezahlen muß!

Rosa H.

Dienst- Vermittlung der Gastgewerbe- Genossenschaft.

Mache die Dienstsuchenden in ihrem eigenen Interesse aufmerksam, dass ich die Dienst- Vermittlung kostenlos und ohne Zwang besorge, mithin all' die ausgestreuten Gerüchte nur Lüge sind. Prelog.

Deutscher Schulverein.

In der am 19. September abgehaltenen Ausschussitzung wurde für die Spende von vier Mineraliensammlungen durch F. v. Kaslinger in Smichow, sowie der Ortsgruppe Mün- schan für das Erträgnis eines Festgeschießens und eines Studentenconcertes der Dank ausgesprochen, desgleichen dem Landesverbande Sachsen für eine Spende zur Errichtung eines

Kindergartens in Böhmen, und die Dankagung des Orts- schulrathes Süßenberg für die gewährte Unterstützung zur Kenntnis genommen. Herrn Adam Müller-Gutenbrunn wurde bei seinem Rücktritt von der Redaction des Schulvereins- kalenders für seine langjährige erfolgreiche Bemühung der Dank ausgesprochen. Der Zahlmeister berichtete über eine an- standlose Scontrierung der Cassa. Der Schülerlade des Gym- nasiums in Gottschee wurde eine Unterstützung weiter bewilligt und einem Nothlehrer in Krain eine Aushilfe gewährt. Für die Schulen in Hodowitz und Stannern wurden Lehrmittel beigelegt, zur Errichtung einer Fachschulabtheilung in Mal- borgget eine einmalige Subvention und mehreren Schulen in Südtirol kleinere Unterstützungen gewährt. Dem Ortsschul- rathe Mellweg wurde die Begutachtung seiner Schulbaupläne durch den technischen Referenten bewilligt. Schließlich wurde eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Frei- berg, Pawlow, Blattinig, Böhm.-Erbau, Wranowa, Benetko und Liebenau berathen und der Erledigung zugeführt.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. October 1893 beginnt das vierte Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hienit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereins- leben, dem Gerichtssaale und den Tages- Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bis- herige, die Bezugs- Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

I n s e r a t e finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Verstorbene in Marburg.

- 16. September: Reiter Josef, Hausbesitzer, 84 Jahre, Kärntner- straße, Lungentzündung.
20. September: Lorbel Franz, Bahnarbeitersohn, 12 Tage, neue Colonie, Jeterus neonatorum.
21. September: Korsic, Südbahn- Wagentuppler, 24 Jahre, Bürger- straße, innere Verblutung.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Wie man uns mittheilt, wird die deutsche Uebersetzung des neuen Werkes von Graf Leo Tolstoj „Gott im Menschen“ demnächst in der Deutschen Verlags- Anstalt in Stuttgart, die vom Grafen Tolstoj selber eine Copie seines Manuscriptes erhalten hat, erscheinen.

Praktische Hausfrauen haltet die Deutsche Moden- Zeitung! Wir können diese Mahnung nur unterstützen, denn das Halten einer guten Moden- Zeitung bedeutet bei richtiger Benutzung eine wesentliche Ersparnis im Haushalte. Aus der Selbstankfertigung von Kleidung, Wäsche und Handarbeiten erwächst den Familien ein unberechen- barer Segen, nicht allein in ersparlicher Beziehung, sondern durch die gegebenen Anregungen auch an Körper und Geist. Das Anfer- tigen aller Gegenstände auch für ungeübte Hände leicht und ange- nehm zu machen, Lust und Liebe zur Arbeit zu schaffen ist die, in der besten Form gelöste, Hauptaufgabe der „Deutschen Moden- Zeitung“; sie hat es verstanden, sich in kurzer Zeit zum Lieblings- blatt der deutschen Frauenwelt empor zu schwingen. Auch was den Herz und Gemüth anregenden Lesetheil anbelangt, weiß die Deutsche Moden- Zeitung stets das Richtige zu treffen und steht in dieser Be- ziehung hoch über dem Mittelgut alltäglicher Lectüre. Ihrem Werte gegenüber erscheint der Bezugspreis für das Blatt äußerst gering, er beträgt für die große Ausgabe 1 Mk. (mit Beilage in jeder Nummer), für die kleine Ausgabe 75 Pfg. Wer die Deutsche Moden- Zeitung kennen lernen will, wende sich an die nächste Buchhandlung oder um eine Gratis- Probenummer an das Verlagshaus August Polich in Leipzig.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „M o l l ' s Franzbrantwein u. Salz“ der ebenjowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Wäbern zc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Tägliches Verbands gegen Nachnahme durch Apotheker A. M o l l , k. u. k. Hof- lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 6

Gühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, dass Apotheker Reichner's sofort schmerzstillendes, sicher wir- kendes Gühneraugen- und Warzen- Pflaster in der Apotheke des Herrn W. K ö n i g hierorts erhältlich ist. 853

Eine für Jedermann wichtige Erfindung

ist unbestritten die neu erfundene „Universal- Fleckseife mit der Rose“, die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurz- waren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, dass mit dieser Fleckreinigungseife jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Delfarbe, Theer zc. ohne dass diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und ist wohl eines Versuches wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie M. W o l f r a m und im Kurzwarengeschäft Gustav Birchan. En gros für Wieder- verkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch A. B i s n y a in Fünfskirchen.

Die Stellenvermittlungs- Abtheilung des kaufm. Vereines „M e r c u r “ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Der Postdampfer „Pennsylvania“ der „Red Star- Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 22. September wohl- behalten in Philadelphia angekommen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Ursprungsort: Giesshübel-Puchstein,
 Cur- und Wasserheilanstalt bei Karls-
 bad. Prospekte gratis und franco.

1046
Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
 krankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
 Laster leidet. Tausende verdanken dem-
 selben ihre Wiederherstellung. Zu
 beziehen durch das Verlags-Magazin
 in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch
 jede Buchhandlung.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT
SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.
 LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Feiner, milder
Prager Schinken
 in Brot eingeschlagen und gebacken, ist außergewöhnlich saftig, kommt
 heute vormittags um 9 Uhr zum Anschneiden bei **Josef Baumeister**.

Weinconfect.
 Die feinsten
Bäckereien, Zwiebacke, Theebäckereien
 und auf Bestellung
warme Mehlspeisen
 empfiehlt
Johann Pelikan, Conditior,
 Untere Herrengasse.

I^a Sagorer Weisskalk
 billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.


 Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA
 königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
 von
 Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
 Auskunft erteilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
 Weirnergasse 17.

Moll's Seidlitz-Pulver
 Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's**
 Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches
 Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit stei-
 gernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung
 allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
 Preis der Original-Schachtel 1 fl.
 Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz
 Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt
 und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
 stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Er-
 kältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender
 Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.
 Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
 Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters
 und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung
 der Zähne und verhütet Zahnschmerz.
 Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
 bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.
 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu
 verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke
 und Unterschrift versehen sind.
 Marburg: W. König, Ap. J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric. C. Eržizek. Cilli:
 Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth.
 Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Rad-
 kersburg: Max Leyrer, Apoth.

Schöne Wohnung
 sonnseitig, mit 2 Zimmer sammt Zugehör
 ist mit 1. October zu beziehen. Anzutr.
 bei der Hausbesitzerin Domplatz 6.
 Ein schön 1376
möblirtes Zimmer
 ist dajelbst sofort zu beziehen.

Magenleidende
 finden sichere Heilung. Man verlange
 Prospekte gratis und franco von **W.**
Schossig's Buchdruckerei in **Wien,**
 Simmering, Hauptstraße 7. 1724

Lehrjunge
 wird im Feilergeschäftes Jahradnik in
 Marburg, Burgplatz, aufgenommen. 1657

Ein schön b
Möbliertes Zimmer
 ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.

2 event. 1 Zimmer
 sammt Küche und Zugehör sucht eine
 sehr anständige Dame (stabile Partei)
 sofort oder auch später. 1709
 Gestl. Anträge unter „G. M. 8“
 an die Verw. d. Bl.

Praktikant
 mit guten Schulzeugnissen wird auf-
 genommen bei **Peter Lafnit** in
 Laibach, Spezerei-, Material-, Farb-,
 Wein-, Mineralwasser- und Samen-
 Handlung. 1699

Ein Haus
 neu gebaut, einstöckig, mit Wirt-
 schaftsgebäude, Garten etc., Kärntner-
 straße 86, aus freier Hand zu ver-
 kaufen. 1694

Möbliertes
 Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei
 H. Fek. 1658

Gründlichen
Clavier-Unterricht
 erteilt eine gebildete Frau für sehr mäßiges
 Honorar. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 1566

Ein Pferd
 zu fahren und zum Reiten, 8 Jahre
 alt, 15³ hoch, sehr fromm, ist preis-
 würdig zu verkaufen. 1689
 Anfrage Hauptplatz 14.

Wyandotte-Geflügel,
 Legehühner und Junggeflügel (Klagen-
 furt 1893 mit dem I. Preis prämiirt),
 giebt ab die Gutsverwaltung **Roß-**
wein bei Marburg. 1715

Ein eingerichteter
KELLER
 ist in Gams zu vermieten. — Auskunft
 im Amalienhof. 1714

Ein großes 1721
unmöbliertes Zimmer
 mit separirtem Eingang und Aussicht
 auf einen freien Platz in der Mitte
 der Stadt ist zu vermieten.
 Auskunft in der Verw. d. Bl.

Ein schönes
Zinshaus
 sammt Garten, Brunnen und Wirt-
 schaftsgebäude, sowie zwei schöne
Bauplätze zu verkaufen. 1720
 Volksgartenstraße 42.

Rundmachung.

Für den am 2. Jänner 1894 beginnenden halbjährigen **Curs** an
 der **Landes-Hufbeschlagschule in Graz** kommen für würdige und
 mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung
 nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirks-
 vertretungen, sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien eben-
 falls à 50 fl. zur Vertheilung.
 Die Bedingungen hiezu sind: ein Alter von mindestens 18 Jahren,
 Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark,
 gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als
 Hufschmied.
 Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu ver-
 pflichten, nach Absolvirung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens
 durch 3 Jahre in Steiermark, beziehw. im Bezirke, von welchem er ein
 Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.
 Die an den Landesaussschuß zu richtenden, mit dem Reverse, dem
 Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse,
 dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche
 der Bewerber sind bis längstens 20. October 1893 an den Landesaus-
 schuß einzusenden.
 Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs
 hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18
 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten
 Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches läng-
 stens in den ersten drei Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.
 Graz, am 20. September 1893. 1722

Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.

Die Aufnahme der Schülerinnen für das Schuljahr 1893/4 findet
am 28. und 29. September d. J. vormittags von 9 — 12 und
 nachmittags von 2 — 4 Uhr im Schulhause (Schmidereggasse 20) statt. Das
 Schuljahr wird Samstag den 30. September um 8 Uhr mit einer heil.
 Messe eröffnet; der Unterricht beginnt Montag den 2. October um 8 Uhr
 früh. Zur Aufnahme in die Schule ist sittliche Unbescholtenheit sowie der
 Nachweis gesetzlich erfüllter Schulpflicht erforderlich.
 Das monatliche Schulgeld beträgt 3 fl. Für unbemittelte Schülerin-
 nen kann bei dem Frauen-Aufsichtsrathe um Ermäßigung oder gänzliche
 Befreiung vom Unterrichtsgelde angesucht werden. Die bezüglichen **unge-**
stempelten Gesuche, welche die Begründung der Mittellosigkeit wie
 auch die Angabe der Zuständigkeit, der Erwerbsverhältnisse, Namen
 und Wohnort der Eltern zu enthalten haben, sind **längstens bis**
29. d. M. bei dem löbl. Stadtschulrath einzureichen. Später einge-
 brachte Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. 1664
 Bei der Aufnahme hat jede Schülerin die Einschreibgebühr von 1 fl.
 zu entrichten, welche zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet wird.

In der **Haushaltungsschule** wird derzeit gelehrt:
 1. Wäschezeichnen und Zuschneiden der Wäsche; 2. Hand- und Maschin-
 nähen; 3. Wäsche ausbessern; 4. Schlingen und Weißsticken; 5. Schnitt-
 zeichnen und Kleidermachen; (Unterrichtsdauer für die unter 1 bis 5 an-
 geführten Gegenstände ein Schuljahr.) 6. Feinwaschen und Bügeln; (Unter-
 richtsdauer zwei Monate.) 7. Frisieren; (Unterrichtsdauer ein Monat.)
 8. Haushaltungskunde; 9. Rechnen und Führung der Haushaltungsbücher;
 10. Geschäftsaufsätze. (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

In der **Fortbildungsschule** treten zu obigen Unterrichtsgegenständen hinzu:
 1. Kunsthandarbeiten; 2. Deutsche Sprache; 3. Geschichte der Frauen;
 (Unterrichtsdauer für diese Gegenstände ein Schuljahr.) 4. Literaturkunde;
 (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 5. Buchführung; (Cursdauer ein Schul-
 jahr.) 6. Erziehungslehre; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 7. Zeichnen
 und Malen; (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

An der **Haushaltungs- und Fortbildungsschule** bestehen derzeit auch
Curse zur Heranbildung von Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen mit
 praktischer Uebung im städtischen Kindergarten. (Cursdauer für Kinderpflege-
 rinnen drei Monate, für Kindergärtnerinnen zwei Schuljahre.)
 Die Wahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände bleibt den Eltern über-
 lassen; zahlende Schülerinnen sind berechtigt, für sich zu arbeiten.
 Auskünfte in Betreff der Aufnahme, der Unterbringung auswärtiger
 Schülerinnen u. s. w. erteilt die Leiterin der Anstalt, Fräulein Katharina
 Jalas. Uebrigens können die in Druck gelegten Aufnahmebedingungen auch
 in der Amtskanzlei des Stadtschulrathes und bei der Vorsteherin der Schule
 unentgeltlich behoben werden.
 Marburg, am 17. September 1893.

Für den Frauen-Aufsichtsrath der Haushaltungs- und Fortbildungsschule:
Fanny Mallh, Vorsteherin.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge
 wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leber-
 flecke, übertriehendes Schweiß etc. zu ver-
 treiben, besteht in täglich. Waschungen mit
Carbol-Theerschwefel-Seife
 von Bergmann & Co., Dresden. Borr.
 à Stück 40 Kreuzer bei **A. Wolfram,**
 vorm. Ed. Kaufner. 1058

WOHNUNG

Eine gesunde hübsche 1734
 in St. Peter bei Marburg, bestehend
 aus 2 Zimmern, Küche und Holzlage
 ist an eine ruhige Partei, speciell für
 einen Pensionisten geeignet, sogleich zu
 vergeben. Auskunft beim Eigenthümer
Josef Vorber in St. Peter Nr. 9.

Glashartguss-, Dach- und Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen
liefert billigst 1490

Actien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. **Friedr. Siemens.**

Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Zal in Gelée prima, extrastarke per Postfafs fl. 4.— per 1/2 Postfafs fl. 3.35	dto. starke, dto. fl. 3.75	dto. mittelstarke, dto. fl. 3.50
Roll-Zal in Gelée (ohne Gräte) ca. 25 Portionen per Postfafs 4.50	Heringe in Gelée, nur Mittelstücke, Bismarck-Heringe ohne Gräte, in pikanter Sauce, ff. Bratheringe, bester Dorsefisch	Kollmops, Kollhering circa 40 bis 45 Stück, ff. Fettheringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce
Engl. Matjesheringe prima 30—40 Stück	Holländische Vollheringe ca. 30—35 Stück	Delicateß-Heringe in ff. engl. Senffauce ca. 120—140 St.
Russ. Kronfardinien in pikanter Sauce	Christiana Anchovis mit echt nordischen Kräutern	Scotlinden, kleine Delicateß-Heringe ca. 80—100 Stück
Zal geräuchert, Spicaal, prima Ware	Zal geräucherter Scheibenschals, Neuheit, per Dose 15—20 Bröckchen zu belegen, bei Entnahme von 4 Dosen	Caviar Aral grau, großkörnig, sehr milde
Alaska-Caviar, Neuheit, im Geschmack des Astrachan	Frische Seefische, Seedorf, Schellfisch, Cablian	Franco jeder österr. ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme.

1439

Philipp Richard Peters in Altona (Holstein).

3 Burggasse 3

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Uebervorteilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren:	fl.	Herren:
Stoff-Anzüge	10.50	Ueberzieher
Rammg-Anzüge		Havelocks
Loden-Anzüge	12.—	Wettermäntel
Jagd-Anzüge		Salon-Röcke
Touristen-Anzüge	16.50	Fracks
Mode-Anzüge		Paletots
Lawn-Tennis-Anzüge		Schlusfröcke.

Knaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafrocken. Für Maßbestellungen stets das Beste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3



Echter Cholera-MAGEN-Liqueur,
feinstes Destillat.

Der selbe gibt dem Magen die nötige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

Wohnung

4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock ist bis 1. October zu beziehen.
Casinogasse 10. 1026

Als Lohner

sucht bei größeren Wirtschaften ein praktisch gebildeter Mann Stelle.
Adresse in der Verw. d. Bl. 1690

Commis

der Kurz- und Nürnbergerbranche, tüchtiger Detaillist, beider Landessprachen mächtig, wird sofort acceptirt bei J. Martinz's Filiale Marburg. 1717

Lehrmädchen

wird in einem Modistengeschäft sofort aufgenommen. 1590
Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. Stock, 6 Fenster Gassenfront, ist vom 1. October an zu vermieten. 1579
Anzufragen bei Carl Schmidt, Herreng.

Sammetartige Haut

erhält man nach dem Gebrauch der

Vaseline-Gold-Cream-Seife

von der **National Parfümerie, Wien** Dieselbe ist namentlich zum Baden von Kindern sehr zu empfehlen und kostet das Paket mit 3 Stück nur 40 Kreuzer. Zu haben bei **Ant. Strablegg, Draugasse 3.**

Ein HAUS

sammt Garten und Keller, mit gutem Zinsertrag, ist sogleich zu verkaufen. 1697
Ankunft in der Verw. d. Bl.

Englische Unterrichtsstunden

für Anfänger und Vorgeschriftene vom 1. October an bei einer geborenen Engländerin. 1686
Adresse in der Verw. d. Bl.

Eine Frau

1701 oder Fräulein wird aufs Bett genommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Zu vermieten:

ein schönes Zimmer für eine allein stehende Dame. 1702
Elisabethstraße 19.

Tiroler Krantschneider

bei Herrn Balaster, Pendaasse 4.

Familien-Seife

von der **Parfümerie Union, Berlin** ist äußerst mild, und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen.
Preis pro Paket (6 Stück) fl. —.50 zu haben bei **Hrn. Josef Reichenberg, Kärntnerstraße 7.** 1347

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein	1 Kilo fl. 1.60
Nicaragua	" " 1.65
Guatemala grün	" " 1.75
Ceylon triage	" " 1.80
Java blau gross	" " 1.80
Portorico Ef.	" " 1.90
dto. Yaucco	" " 2.—
Mocca Hoddeida	" " 2.—
Honduras gross	" " 2.10
Jamaika Ef. gebrannt	" " 2.20
Java Ef.	" " 2.—
dto. Menado	" " 2.—

Thee.

1 Kilo Ef. Pecco-Blüthen	fl. 8.—
1 Kilo Suchong	fl. 4, 5, 6.—
1 Schachtel echt indischer gelber Pecco 1/2 Kilo	fl. 2.50
1 Paket Parakan-Java	fl. —.50

Rum und Cognac

von 1 bis 10 fl. per Liter.

Blockers Cacao

1/4 Kilo 70 kr. 1/2 Kilo fl. 1.35 bei 1633

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Letzter Monat

Letzter Monat

Innsbrucker Lose à 50 kr. 1624

Haupttreffer

50.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt:
Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.
„MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Gastgewerbe-Genossenschaft Marburg,

Domplatz 5.
Vom 1. October l. J. an wird die 1625

Dienstvermittlung

für Bedienstete des Gastgewerbes durch diese Genossenschaft wieder unentgeltlich gehandhabt werden und werden die P. T. Arbeitgeber erjudt, ihren Bedarf an Personale durch die Genossenschaft zu decken.
Marburg, im September 1893.
Der Vorstand: **Karl Fluder.**

L. Zinthauer's

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt

Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15 1563
übernimmt

Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben, Druden und

chemisch Reinigen.

Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbelstoffe etc., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gereinigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crème gefärbt.
Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger Aufträge wird gesichert.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekronte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr 1575
Josef Baumelster, Marburg, Herrengasse das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.
Central-Keller österreich.-ungar. Weinproduzenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Telegraphen-Unterricht

für Herren und Damen, 1545

die sich dem Postmanipulationsdienst oder Eisenbahndienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter **„Telegraphencurs“**, Marburg, Tegethoffstraße 57, 2. Stock, links. Beginn der nächsten Curse 2. October l. J.

✠

Mathias Stanzer, Hausbesitzer und Gastwirt, gibt im eigenen wie im Namen der Verwandtschaft die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, resp. Großmutter, Tante und Schwägerin, der Frau

Katharina Stanzer geb. Schuschez

welche nach langem, schmerzvollen Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesacramenten heute um halb 11 Uhr vormittags im 73. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle dieser theueren Verblichenen findet Freitag den 29. September um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Brunnndorf Nr. 34 aus, statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 30. d. um 7 Uhr früh in der Filialkirche St. Josef gelesen.

Brunndorf, am 27. September 1893.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Anton Sieber,

gew. Privat-Beamten,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Marburg, am 27. September 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Logen-Licitation

für die Theater-Saison 1893/94 findet am 28. September l. J. um 3 Uhr nachm. im Theater statt. Der Theater- und Casino-Verein.

Einladung

zur Hauptversammlung

des **Obstbauvereines Marburg.** Dieselbe wird am 4. October l. J., und zwar um 9 Uhr vorm. im Hotel „Stadt Wien“ abgehalten.

Tagesordnung:

1. Bericht des Schriftführers und Cassiers.
2. Besprechung des Antrages auf Veränderung der Statuten.
3. Ueber die Cultur der amerikanischen Rebe. Fachlehrer A. Stiegler.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Freie Anträge.

Nachmittags: Besuch der vom Vereinsauschusse veranstalteten Obstausstellung in Lembach. 1730

Marburg, im September 1893.

Frz. Robitsch, Obmann.

Casino-Restoration.

Donnerstag den 28. und Samstag den 30. September

Elite-Concert

der 1737

Budapester Singspiel-Gesellschaft

A. K. Lipne.

Die Gesellschaft besteht aus 3 Damen und 1 Herrn.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Hausverkauf.

Das einstöckige Haus, Bancalarigasse Nr. 10, mit Gemüse- und Obstgarten ist zu verkaufen. — Anfrage beim Eigenthümer daselbst. 1739

Sehr guter photographischer Apparat

(9X12) nebst Dunkelkammer und allen anderen nöthigen Utensilien billig zu haben. Hauptplatz Nr. 4, von 4—5 zu besichtigen. 1738

Mayfahrt's Weinpresse Nr. 2a

billig zu verkaufen. Anfrage bei J. Martinz, Herrengasse. 1735

Sehr verlässliches Ehepaar

zum Austragen von Büchern und Zeitungen findet dauernde Beschäftigung. Auskunft Wew. d. Bl. 1733

Zur Jagd-Saison

empfiehlt **Johann Erhart, f. und f. Feibüchsenmacher in Marburg** sein großes Lager von **Jagdgewehren**, wie auch **Scheiben- und Flobertgewehren, Pistolen, Revolvern.**

Alle Sorten Patronen und Jagd-Artikel zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden schnell und auf das Solideste ausgeführt. 1732

Ein schön möblirtes, großes, sonn- und gassenfeitiges **Zimmer** 1544

ist vom 1. October l. J. an zu vermieten. Anfrage Bürgerstraße 4, 2. Stock rechts.

Größeres Getreidemagazin

oder **Schüttboden** wird in der inneren Stadt zu mieten gesucht. Anfrage Gebr. Schlesinger. 1731

Ein schönes Zimmer

event. zwei Zimmer sind möblirt zu vermieten. Eisenstraße 14, 2. Stock, in der Nähe der Cavallerie-Kaserne. 1736

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1'35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1431

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätzig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

MAGGI'S Fleisch-Extract

in Portionen zu 8 und zu 5 Kreuzer ist frisch eingetroffen bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

Executive Feilbietung in Pettau.

Freitag, den 29. September 1893 vormittags von 10—12 Uhr werden bei dem **k. k. Bezirksgerichte Pettau im Amtszimmer Nr. 14** folgende dem Verlasse nach Herrn **Josef Adelsberger** eigenthümliche Realitäten **executiv feilgeboten** und **auch unter dem Schätzwerte** an den Meistbietenden hintangegeben:

1. Das große Adelsberger'sche massiv gebaute **Stadthaus** (gegenüber dem Sparcasse-Gebäude) in Pettau, (C. Z. 234 C. G. Pettau) mit großem cementgemauerten **Wein-Keller**, Steinfliesen, Hofgebänden, Stall, Wagenremise, Waschküche und Garten u. s. w. sammt Fundus instructus executive geschätzt auf 20275 fl.
2. Der gemauerte mit Ziegeln gedeckte **Maierhof** in Karcovina (C. Z. 96 C. G. Karcovina) mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude (Nr. 91 Karcovina auch C. Nr. 1 Stück) mit Küche, Vorrathskammer, Drechstenne u. s. w., 5 Minuten von Pettau entfernt, in schöner Lage, sammt schönem **Obstgarten mit den feinsten Sorten**, Obstbaumschule, etwas Acker, zusammen fast 8 Joch, executiv geschätzt auf 6000 fl.
3. Das **Gasthaus Kaluda** (C. Z. 235 C. G. Pettau und C. Z. 81 Neudorf), 10 Minuten von Pettau entfernt, an der Pettau-Nadersburger Bezirksstraße, bestehend aus dem gemauerten, mit Ziegeln gedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Keller, Tenne, Schwein- und Viehstall, Gemüsegarten, Obstgarten, Wiesen, Aekern und Weide im Gesammtflächenmaße von fast 3 Joch sammt Fundus instructus executive geschätzt auf 2951 fl. 10 fr.
4. Die **landlässliche** große schöne **Weingarten-Realität** in Poppenberg (Gorzaberg) (steiermärkische Landtafel C. Z. 1559 und Grundbuch des k. k. Bezirksgerichtes Pettau, C. Z. 65, 155, 156 C. G. Gorzaberg) in guter frostgeschützter Lage, mit feinen gesunden Reben (auch amerikanischen) gut besetzt, bestehend aus dem schönen, gemauerten, mit Ziegeln gedeckten **Herrenhaus** mit schöner Aussicht auf die eine schwache Stunde entfernte Stadt Pettau, mit gewölbtem geräumigem Keller und Prefsraum und großer schöner Presse, weiters **drei Winterhäusern**, sammt gewölbtem Keller, Brautweinbrennereiraum, Prefsraum, **Stallgebäude**, weiters **7 1/2 Joch schöner Weingärten**, sammt **prachtvoller hängender Lese**, **3 1/4 Joch Weide mit edlen Obstbäumen**, **2/3 Joch gewöhnliche Weide**, **2/3 Joch Acker** und **7 Joch schöner Laubwald** sammt Fundus instructus executive geschätzt auf 9873 fl. 20 fr. 1708

Hiezu wird bemerkt, dass zur Zeit, als die obige Schätzung erfolgte, von einer hängenden Lese, die jetzt unter Einem mit dem Weingarten mitverkauft wird, noch nicht geredet werden konnte, **daher der Wert der ganzen hängenden Lese den obigen Schätzwert per 9873 fl. 20 fr. noch bedeutend erhöht.**

Jeder Mitbietende hat bei der Feilbietung ein Badium in Barem, Sparcassebücheln oder Wertpapieren zu erlegen, welches 10% des Schätzwertes der einzelnen Realitäten beträgt.

!Neuestes!

in Herbst- und Winter-Anzugstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, französische Kammgarne,

echt wasserdichte 1677

Kärntner und Tiroler Loden.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse Nr. 3.

NB. Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.

Brantwein-Verschleiserin,

die durch mehrere Jahre in solchem Geschäfte thätig war, wünscht bald unterzukommen. 1727

Adresse in der Wew. d. Bl.

Güter 1728

Wagholder-Brantwein,

liter fl. 1.50 und alter **Slivovik** liter 80 kr. in beliebigen Quantitäten zu haben beim Erzeuger **Franz Sacher**, Post Oberpulsgau.

Schönes Hofzimmer

sammt Küche an ruhige kinderlose Partei sogleich zu vermieten. 1725

Anfrage Tegetthoffstraße 37.

Schönes Pferd,

4 Jahre alt, 15 Faust hoch, verlässlich und fehlerfrei, billig zu verkaufen. Anfrage beim Hausknecht im Gasthof „zur Tafelne“. 1729

Jeden Donnerstag und Sonntag

Bairisch Bier

Anfisch halb 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends. 1635

Spatzek's Gasthaus, zum Kreuzberger.

1703 **Wichtig für jedes Haus,**

Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die **I. steirische Drahtmatraken-Fabrik**

R. Makotter in Marburg.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.